

„I am God“ und „FEMEN Akbar“:
Die Beziehung der aktivistischen Frauenrechtsbewegung FEMEN zu
Christentum und Islam

A Thesis Presented for the
Master of Arts
Degree
The University of Tennessee, Knoxville

Lisa Breddermann
May 2015

Abstract

Feminist movements that arose in the early 2000s have triggered renewed discussions in academia and in the media about the validity and the future of feminism in the 21st century. One important protest group in the context of post – and popfeminism is the group FEMEN, a feminist protest group that originated in Ukraine. Research has already begun to discuss FEMEN's protest forms and their ideologies, and their bare-breasted calls for the demolition of patriarchy. So far, researchers mostly concentrated on the question if FEMEN are feminists and if FEMEN's naked protest is effectively reaching their goal to liberate the female body/women. This thesis instead focuses on the relationship between FEMEN and their protests against what they describe as patriarchal religions by examining how their actions against Islam and Christianity were depicted in German media. By analyzing the reactions and comments to these events or, as FEMEN calls them 'happenings', this thesis shows that FEMEN, who claims to liberate women's bodies, has not thus far succeed in this goal in the way they plan or claim. This research calls attention to the importance of an intersectional perspective in feminist activism and discourse. FEMEN's claim to fight for all women by liberating their bodies does not include racial, cultural, social, or religious differences. Feminism in the 21st century is no longer limited to the political sphere, but rather infiltrates political, social and cultural and religious lives. This in turn expands the sphere of influence for feminist actions, but also makes the effects of feminist activism more complex and often politically ambivalent.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 FEMEN – Ideologie, Nacktprotest und Kritik	11
<i>2.1 Die Organisation FEMEN</i>	<i>11</i>
<i>2.2 Der Nacktprotest und das Medium Internet</i>	<i>19</i>
<i>2.3 Kritik an und Reaktionen auf FEMEN</i>	<i>25</i>
3 FEMENs Verhältnis zu Religion im Protest	31
<i>3.1 Feminismus und Religion – Zwei gegensätzliche Pole?</i>	<i>31</i>
<i>3.2 Protest im Kölner Dom</i>	<i>37</i>
<i>3.3 Kritik und Reaktionen auf FEMENs Protest im Kölner Dom</i>	<i>43</i>
<i>3.4 FEMENs Topless Jihad Day und der Kampf gegen den Islam</i>	<i>48</i>
<i>3.5 Reaktionen und Kritik auf FEMENs Protest gegen den Islam</i>	<i>52</i>
<i>3.6 Die Muslimah-Pride Bewegung (Muslim Women Against FEMEN)</i>	<i>55</i>
<i>3.7 Unterschiede zwischen Protest Christentum – Islam</i>	<i>60</i>
4 Fazit	64
Literaturverzeichnis	69
Vita	77

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1 Banner auf der offiziellen FEMEN Webseite im Frühjahr 2015.....</i>	<i>14</i>
<i>Abbildung 2 Post auf der offiziellen FEMEN Webseite am 31. Januar 2015.....</i>	<i>16</i>
<i>Abbildung 3 FEMENs Facebook Titelbild im Frühjahr 2015</i>	<i>27</i>
<i>Abbildung 4 'boobsprint' im offiziellen FEMEN Online Store.....</i>	<i>29</i>
<i>Abbildung 5 Josephine Witt im Kölner Dom (Quelle: Kölner Express)</i>	<i>42</i>
<i>Abbildung 6 Witt erteilt den Segen im Kölner Dom (Quelle: www.femen.org)</i>	<i>42</i>
<i>Abbildung 7 Twitter Post @Meha im April 2013.....</i>	<i>56</i>

1 Einleitung

Feminismus, besonders feministische Bewegungen, sind auch im 21. Jahrhundert noch ein aktuelles Thema in Deutschland. Das zeigen regelmäßige Berichte in Zeitungen und Fernsehen über feministische Themen, wie zum Beispiel die Talkshow im Ersten *hartaberfair* die am 2. März 2015 eine Sendung mit dem Thema: „Nieder mit den Ampelmännchen – Deutschland im Gleichheitswahn?“ ausstrahlte.¹ Fast zeitgleich verabschiedete der Bundestag in Deutschland die Frauenquote in Aufsichtsräten großer Unternehmen² und der ‚Islamische Staat‘ veröffentlichte ein Manifest über die Frau, nach dem diese unsichtbar, verhüllt und gehorsam sein muss.³ Alle genannten Themen sind Bestandteil der öffentlichen Diskussionen und auch Teil des feministischen Diskurses. Obwohl mit Feminismus in Deutschland häufig die sogenannte zweite Welle um Alice Schwarzer in den 1970ern in Deutschland verbunden wird, wird Feminismus auch heutzutage noch in den Medien und der Forschung stark diskutiert. Das zeigt unter anderem auch die ursprünglich rein ukrainische Protestbewegung FEMEN, die mit ihrem barbusigen Protest das Medieninteresse in den letzten Jahren auf sich zog.⁴ Während Ende des 20. Jahrhunderts Feminismus für tot geglaubt wurde und Artikel wie „Is feminism dead?“ im *Time* Magazin erschienen⁵, entsteht Anfang des 21. Jahrhunderts eine neue Art des Feminismus: der sogenannte Post – und Popfeminismus, der sich besonders durch eine Abgrenzung zu vorherigen feministischen Bewegungen definiert. Außerdem erweitern sich die Ziele des Feminismus von einem rein politischen, auf einen ebenso kulturellen Bereich, was verschiedene Bereiche mit in den feministischen Diskurs einordnet, wie zum Beispiel auch verschiedene Religionen.

¹ „Nieder mit den Ampelmännchen – Deutschland im Gleichheitswahn?“

² Welty, „Frauenquote: Meilenstein oder Feigenblatt?“

³ Blaschke, „IS veröffentlicht ‚Manifest über die Frau‘: Der Dschihadistinnen-Knigge.“

⁴ Andere Protestbewegungen im 21. Jahrhundert sind beispielsweise die Punkrock Band Pussy Riots oder der SlutWalk, auf die im weiteren Verlauf noch weiter eingegangen wird.

⁵ „Is Feminism Dead?“

Die Organisation FEMEN steht in ihrer Beziehung zum Feminismus und zur Religion im Zentrum dieser Arbeit. Bei der Analyse der Beziehung FEMENs zur christlichen und islamischen Religion innerhalb Deutschlands wird der feministische Diskurs wichtig, der seit den Ursprüngen im 19. Jahrhundert viele Phasen oder, wie es oft genannt wird, Wellen durchlebt. Diese Bewegungen lassen sich durch unterschiedliche Vorgehensweisen und Ziele charakterisieren. So unterschiedlich die Ziele doch scheinen, ist generell gesprochen das Ziel der Frauenbewegung immer die Offenlegung der Probleme und Interessen der Frauen.⁶ Feminismus wird von Katherine K. Young in ihrer Einleitung zu *Feminism and World Religions* als Reform- oder Revolutionsbewegung definiert, die immer das Ziel hat die bestehende Ordnung der Welt, die als patriarchale Hegemonie verstanden wird, zu verändern.⁷ Heutzutage ist der Begriff Feminismus sehr facettenreich und beinhaltet verschiedene und sich auch widersprechende Strömungen. Katherine K. Young erklärt, dass der Wirkungskreis des Feminismus im Laufe der Zeit erweitert wurde: „[...] this renegotiation of power in the public realm was extended to all spheres – educational, social, political, economic, professional, and, of course, religious.“⁸ Auch FEMEN agiert nicht nur in politischen Bereichen, auch wenn ein starker Fokus ihres Protests gegen Putin gerichtet ist, sondern betritt auch soziale und kulturelle Bereiche, besonders auch die religiöse Sphäre. Das heißt, die Komplexität des Feminismus Begriffs unserer heutigen Zeit zeigt sich besonders in der kulturellen Erweiterung des Begriffs, da er sich durch diese sozialen, kulturellen und historischen Erwartungen der letzten Jahre stark verändert hat. Strömungen die für Frauenbewegungen im 21. Jahrhundert von Bedeutung sind, sind der Post- sowie Popfeminismus.

Postfeminismus bezeichnet eine Form des Feminismus, der sich häufig von den Vorgängerformen des Feminismus’ distanziert. Auch in Deutschland hat sich diese neue Form

⁶ Young, „Introduction,“ 2.

⁷ Ibid.

⁸ Ibid.

des Feminismus besonders im 21. Jahrhundert entwickelt, die beispielhaft anhand von zwei Werken aus dem deutschsprachigen Raum illustriert werden soll: Susanne Klingner, Meredith Haaf und Barbara Streidls *Wir Alphamädchen: Warum Feminismus das Leben schöner macht* und Elisabeth Raether und Jana Hensels *Neue deutsche Mädchen*. Hester Baer erklärt beide Werke in ihrer Einleitung *Introduction: Resignifications of Feminism in Contemporary Germany* als Bestandteil der neuen Welle des Feminismus in der deutschsprachigen Welt.⁹ In *Wir Alpha-Mädchen: Warum Feminismus das Leben schöner macht* wird der Bruch mit dem Feminismus der Vorgängergeneration und vor allem mit den negativen Stereotypen dieser Feministinnen, von den Autorinnen wie folgt erklärt: „Das Problem: Viele halten Feministinnen für hässlich, spaß- und männerfeindlich, ironiefrei und unsexy. Das alles wollen wir uns natürlich nicht nachsagen lassen, und deswegen streiten die meisten von uns lieber ab, irgendetwas mit ‚den Emanzen‘ zu tun zu haben.“¹⁰ Christina Scharff argumentiert in ihrem Artikel *Young Women’s Negotiations of Heterosexual Conventions* weiterhin, dass junge Frauen sich heutzutage von dem Begriff Feministin abgrenzen wollen, um sich als heterosexuell, männerfreundlich und normkonform darzustellen, besonders wenn es um Schönheitskonventionen geht. Sie schreibt über das Bild der Feministinnen aus der Sicht von Frauen im 21. Jahrhundert: „[...] feminists were overwhelmingly depicted as unfeminine. Furthermore, feminists were regarded as man-like and [...] as man-hating.“¹¹ Catherine Redfern und Kristin Aune beschreiben den Feminismus aus der heutigen Sicht in *Reclaiming the F Word: Feminism Today* weiterhin auch als negativ konnotiert: „In the popular imagination, feminists are sinister, mysterious figures, pitiable women clinging to outdated notions about men and women despite the evidence that the world is now an egalitarian paradise.“¹² Und weitergehend: “[T]hey are ball-breaking, white, middle-class women who

⁹ Baer, „Introduction: Resignifications of Feminism in Contemporary Germany,“ 8.

¹⁰ Haaf, Klingner und Streidl, *Wir Alphamädchen*, 15.

¹¹ Scharff, „Young Women’s Negotiations of Heterosexual Conventions,“ 829.

¹² Redfern und Aune, *Reclaiming the F Word Feminism Today*, 3.

just want power and get it by making men's live a misery.”¹³ Das Bild ist eindeutig negativ, was zu einer klaren Abgrenzung der Feministinnen zu vorherigen Strömungen geführt hat.

Yvonne Tasker und Diane Negra geben in ihrer Einleitung *Feminist Politics and Postfeminist Culture* eine Definition für Postfeminismus, in der der Postfeminismus darüber hinaus auch noch mit der Popkultur verknüpft wird, was zu dem Begriff ‚Popfeminismus‘ überleiten wird: „Postfeminism broadly encompasses a set of assumptions, widely disseminated within popular media forms, having to do with the ‚pastness‘ of feminism, whether that supposed pastness is merely noted, mourned, or celebrated. Crucially for us, postfeminism suggests a more complex relationship between culture, politics, and feminism than the more familiar framing concept of ‚backlash‘ allows.”¹⁴ Postfeminismus setzt sich demnach deutlich mit den vorherigen Bewegungen auseinander, sei es durch Ignoranz, Kritik oder Unterstützung vorheriger Bewegungen. Tasker und Negra merken aber bereits an, dass Postfeminismus nicht nur eine Gegenbewegung zur zweiten Welle sein kann sondern vielmehr ein komplexes Geflecht aus verschiedenen Bereichen des Lebens darstellt, vor allem mit der Popkultur, was zu einer weiteren feministischen Strömung des 21. Jahrhundert führt: Der Popfeminismus.

Popfeminismus ist eine Begriffszusammenführung der Begriffe ‚Pop‘ und ‚Feminismus. ‚Pop‘ bezieht sich auf die Popkultur des 21. Jahrhunderts. Die Definition des *Metzler Lexikon Gender Studies Geschlechterforschung* für den Begriff ‚Populärkultur‘ ist: Popkultur ist ein „[...] Sammelbegriff für das Gefüge von Massen-, Konsum-, Medien- und Subkulturen, die seit den 1970er Jahren zum prominenten Bezugspunkt für Feminismus und Gender Studies geworden sind.“¹⁵ Hier wird also erneut direkt auf das Zusammenspiel und die gegenseitige Einflussnahme zwischen Feminismus und Kultur aufmerksam gemacht. Sonja Eismann definiert den Popfeminismus in *Hot Topic: Popfeminismus heute* weiterhin

¹³ Ibid.

¹⁴ Tasker und Negra, „Introduction: Feminist Politics and Postfeminist Culture,“ 1.

¹⁵ Kroll, „Populärkultur,“ 310.

wie folgt: „Für mich ist Popfeminismus die Kritik von Popkultur mit einem feministischen Instrumentarium. Meine Generation ist sehr stark mit Popkultur sozialisiert worden. Das heißt aber nicht, dass diese Kultur kein streitbares Feld wäre. Popmusik, Fernsehen oder Werbung müssen genauso mit feministischen Mitteln kritisiert werden wie Gesetze.“¹⁶ Nach Eismann ist also der Fokus im Popfeminismus von einem politischen zum kulturellen erweitert worden, womit nicht mehr nur die Politik Ziel des feministischen Kampfes ist, sondern besonders auch die Kultur. Hester Baer charakterisiert in *Introduction: Resignifications of Feminism in Contemporary Germany* spezifisch den deutschen Popfeminismus: „Popfeminism derives from a combination of factors: it builds on the generational affiliations and youth culture of pop; it emerges as both a symptom of and a point of orientation within the neoliberal political/economic system that has characterized Germany since the fall of the wall; and it reacts against the demography debates that hold women (and feminism itself) responsible for the changes wrought by neoliberal policies.“¹⁷ Hier wird also erneut auf die Verbindung von Feminismus und Popkultur aufmerksam gemacht, wobei der Popfeminismus nach Baer sowohl eine Folge, wie auch ein Orientierungspunkt im politischen und wirtschaftlichen Bereich besonders nach dem Mauerfall darstellt, weil sich nach dem Mauerfall die Märkte weiter geöffnet haben.

Ein weiterer Begriff der bei der Betrachtung von Frauenrechtsbewegungen von Bedeutung ist und auch besonders im Kontext der Gruppe FEMEN wichtig wird, ist derjenige der Intersektionalität. Intersektionalität ist eine Perspektive und keine Methode des feministischen Diskurs'. Größtenteils wird davon ausgegangen, dass Frauen verschiedenen Machtstrukturen unterlegen sind, die nicht nur auf ihr Geschlecht, sondern beispielsweise auch auf ihre Rasse bezogen sind. Haaf, Klingner und Streidel machen gleich zu Beginn ihrer Einführung zu *Wir Alphamädchen* die Anmerkung: „Manche werden hier vielleicht die

¹⁶ Eismann, *Hot Topic: Popfeminismus heute*, 11.

¹⁷ Baer, „Introduction: Resignifications of Feminism in Contemporary Germany“, 10-11.

spezifischen Perspektiven von lesbischen Frauen oder Migrantinnen vermissen, die selbstverständlich zum Thema ‚Frauen und Gesellschaft‘ gehören. Doch dieses Buch hat nicht den Anspruch, sämtliche Sichtweisen zu vereinen.“¹⁸ Die Autorinnen zeigen damit eindeutig, dass sie sich sehr wohl über Unterschiede zwischen Frauen innerhalb der deutschen Gesellschaft bewusst sind, beziehen sich aber trotzdem nur auf die Sichtweise der weißen Frau in der Mittelklasse. Die Debatte der Intersektionalität im Feminismus scheint, wie auch Hester Baer feststellt, im Postfeminismus verdrängt oder ignoriert zu werden: „Hensel and Raether [...] willfully ignore the decades of feminist theory that have culminated in the contemporary embrace of intersectionality.“¹⁹ Die Vernachlässigung von Rasse oder von Minderheiten im postfeministischen Diskurs ist jedoch keine Einzelfall in der Geschichte des deutschen Feminismus und auch in den 1980er Jahren innerhalb Deutschlands entstand bereits ein Spannungsverhältnis zwischen Feministinnen mit einem intersektionalen Ansatz und meist weißen Feministinnen der Mittelklasse. Ein Beispiel für Feministinnen mit einem intersektionalen Ansatz stellt ADEFRA dar, eine in den 1980ern durch Audre Lorde entstandene feministische Bewegung schwarzer Frauen in Deutschland, die besonders auch die Interessen derjenigen Frauen in den Mittelpunkt stellen wollte, die bisher vernachlässigt wurden.²⁰

Bei der Analyse der Beziehung FEMENs zur christlichen und islamischen Religion soll der Fokus auf FEMENs Protestaktionen innerhalb Deutschlands gelegt werden. FEMEN war besonders nach der Verhaftung einiger Pussy Riot²¹ Mitglieder in Moskau im Jahr 2012 Bestandteil in den deutschen Medien, da sie für die Befreiung der Aktivistinnen protestierten. FEMEN kämpfte zunächst mit barbusigem Protest gegen Frauenhandel in der Ukraine.

¹⁸ Haaf, Klingner und Streidl, *Wir Alphamädchen*, 8.

¹⁹ Baer, „German Feminism in the Age of Neoliberalism“, 369.

²⁰ Weitere Informationen zur Bewegung auf www.adefra.com

²¹ Die Pussy Riots sind eine Punkrock-Band, die spontane Auftritte an öffentlichen Orten durchführen, mit denen sie besonders die Kirche und die Regierung in Russland angreifen möchten.

Mittlerweile hat FEMEN aber viele Anhänger in ganz Europa und auch global gefunden. Mit wachsender Mitglieder-, Sponsoren- und Anhängerzahl wuchsen auch die Ziele und die Größe der aktivistischen Gruppe. Sie sind in der Ukraine, Deutschland und der Welt aber weniger durch ihren Namen, als durch ihre Aktionen bekannt. Die meisten Menschen verbinden wenig bis gar nichts mit dem Namen FEMEN, wird aber erklärt, dass es sich bei FEMEN um den barbusigen Protest mit Schrift auf dem Oberkörper handelt, assoziieren die meisten direkte Bilder aus den Medien und sozialen Netzwerken mit der Gruppe. Das Bild (barbusige, junge, hübsche Frauen) bleibt eher in den Köpfen der Menschen als die Organisation. Natürlich ist sich FEMEN genau dieses Prozesses bewusst und inszeniert und nutzt das Medium Bild besonders um ihre Botschaften zu verbreiten.

Die Organisation FEMEN wird sowohl in den Medien und der Öffentlichkeit wie auch in der Forschung häufig diskutiert und vor allem auch kritisiert. Dabei führt besonders häufig die Form des barbusigen Protests zu Diskussionspotential. FEMEN Aktivistin - Galina Sozanskaya - begründet die Form des Protests und die Reaktionen auf diesen Protest wie folgt: „Many criticize us for our methods, calling them too extravagant and immoral [...] But we understand that this is the only way to be heard in this country. If we staged simple protests with banners, then our claims would not have been noticed.“²² Ihre Aktionen oder wie sie es oft auch nennen ‚Happenings‘ werden ähnlich einer Ware an die Menschen verkauft. Damit handelt es sich um eine performative und vor allem auch inszenierte Vermarktungsstrategie. Doch ob diese Strategie FEMENs erfolgreich ist, bleibt noch zu hinterfragen. Reicht der Vermarktungswert ihres Protests aus, um politisch etwas zu verändern?

In dieser Arbeit soll ein Fokus auf die Bereiche Feminismus und Religion im 21. Jahrhundert gelegt werden, da Feminismus und Religion meistens als sich widersprechende Instanzen angesehen werden, da die christliche Religion zum Beispiel in den Augen der

²² „Ukraine is not a bordello.“

Journalistin Cath Elliot, immer antithetisch gegen die Freiheit und Gleichheit der Frauen stehe.²³ Dieser Konflikt lässt sich besonders in FEMENs Verhältnis zu Religionen zeigen. FEMEN protestiert häufig gegen die in ihren Augen patriarchale Unterdrückung der Frauen in Religionen und verneint den Einfluss jeglicher Form von Religion in ihrer Ideologie. Für sie steht fest, dass eine Entscheidung entweder für die Rechte der Frau oder für Religion getroffen werden muss. Mit Aussagen wie „I am God“ und „FEMEN Akbar“ stellen sie die Frau oder FEMEN an die Stelle eines Gottes und erklären die Organisation als einzige Religion. Diese Arbeit möchte die Kontroverse des Diskurses um die Gruppe FEMEN genauer betrachten. So sehr die Strategien von FEMEN, Aufmerksamkeit zu erregen, auch diskutiert und kritisiert werden, soll der Nacktprotest jedoch nicht der primäre Fokus dieser Arbeit sein. Anhand der Beziehung FEMENs zur Religion soll auf eventuelle Grenzen des feministischen Protests aufmerksam gemacht werden. Gerade durch Reaktionen und Gegenbewegungen auf FEMENs Protest gegen das Christentum und den Islam, kann gezeigt werden, dass die von FEMENs verfolgte Strategie nicht auf die geplante Art und Weise funktioniert.

FEMEN spricht mit dieser religionsfeindlichen Perspektive aber trotzdem genau diejenige Kritik an, die heutzutage oftmals an Religionen geäußert wird: die Unterdrückung der Frau. Die wachsende PEGIDA Bewegung in Deutschland zeigt deutlich, dass FEMEN mit ihrer Kritik an der Religion, in diesem Falle besonders am Islam, nicht allein dasteht. FEMEN trifft mit diesem Punkt – der Kritik der patriarchalen Religion – also genau das derzeitige Medieninteresse in Deutschland. Trotzdem darf auch hier keine Verallgemeinerung vorgenommen werden, denn nur dadurch, dass PEGIDA gegen den Islam protestiert, heißt es nicht gleich, dass sie für Frauen kämpfen und genauso kann ein Kampf für Frauen nicht gleich den Protest gegen den Islam bedeuten.

²³ Elliot, „I’m not praying.“

Um das Verhältnis der Frauenrechtsbewegung FEMEN zur christlichen und muslimischen Religion genauer zu analysieren, soll im nächsten Kapitel das Augenmerk auf FEMEN als Organisation gelegt werden. Dabei wird zunächst FEMEN vorgestellt und die Ideologie der Gruppe betrachtet. Dafür wird besonders die Webseite untersucht und die eigenen Aussagen über ihre Organisation analysiert. Da der Nacktprotest wichtiger Bestandteil ist, soll dieser als Protestform genauer betrachtet werden, um auch auf die Wirkung eines solchen Protests in der Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. An dieser Stelle wird auf andere Bewegungen, die mit dem nackten Körper protestieren, verwiesen und die Wirkung des nackten Körpers besonders in den Medien diskutiert. Dabei wird auf die Rolle des Internets und der neuen Medien eingegangen, die den Protest FEMENs bedingt. Anschließend wird ein Überblick über die verschiedenen Kritiken zu FEMEN und ihrer Protestform sowohl aus der feministischen Forschung, als auch aus der Öffentlichkeit und den Medien gegeben.

Das dritte Kapitel widmet sich dann dem Zusammenspiel von FEMEN und der Religion, speziell dem Christentum und dem Islam. Zu Beginn wird dafür die Beziehung zwischen Feminismus und Religion betrachtet, um im Folgenden der Beziehung zwischen FEMEN und der Religion genauere Betrachtung zu schenken. Ein Fokus liegt dabei auf der Frage, ob Feminismus und Religion generell unvereinbar sind und auch immer schon waren. Jüngste Proteste innerhalb Deutschlands gegen Christentum und Islam werden im Anschluss analysiert. Dazu zählt der Protest im Kölner Dom Weihnachten 2013 und der Ansturm auf eine Podiumsdiskussion bei einer Islamkonferenz im Frühjahr 2014, bei dem Slogans wie „Stop religious oppression“ und „Muslim women. Let’s get naked!“ mündlich und schriftlich verkündet wurden. Außerdem wird der durch FEMEN ins Leben gerufene ‚Topless Jihad Day‘ und die muslimische Reaktion des ‚Muslimah Pride Day’s näher betrachtet. Des Weiteren ist die muslimische Gegenbewegung zu FEMEN ‚Muslim Women Against FEMEN‘ wichtiger Bestandteil innerhalb der Analyse der Beziehung zwischen FEMEN und

dem Islam. Anschließend werden die Proteste gegen Islam und Christentum gegenübergestellt, um besonders auf die Unterschiede, aber auch auf Gemeinsamkeiten aufmerksam zu machen.

Im anschließenden Fazit wird deutlich, dass anhand der Betrachtung des Protests von FEMEN gegen die islamische und christliche Religion offensichtlich wird, dass ein Kampf für DIE Befreiung der Frau im 21. Jahrhundert nicht mehr möglich ist und kulturelle, wie auch soziale Faktoren die Situationen der Frauen schon allein innerhalb Deutschlands so sehr individualisieren, dass nicht auf gleiche Art und Weise für alle gekämpft werden kann und vor allem auch die Ziele der Frauen sehr unterschiedlich und auch konträr sein können. FEMENs generelle Verneinung von Religion in ihrem Protest ist nicht wirksam, wenn die individuellen Faktoren der Frauen mit einbezogen werden sollen. Obwohl das Medieninteresse durch FEMENs Protest immer wieder geweckt wird, muss gefragt werden, welchen Einfluss FEMEN auf die Politik und das Leben der Frauen in Deutschland wirklich hat. An dem Protest gegen Islam und Christentum zeigt sich, dass FEMEN durch ihren Protest Empörung und Gegenbewegungen hervorrufen. Ob diese Art des Protestes die politische und soziale Situation von Frauen verändern kann, ist sehr fraglich. FEMEN wird jedoch weiter versuchen, durch Aufsehen und Schock ihren Protest weiterzuführen²⁴, die Frage ist nur, wie lange die Medien noch auf diese Form des Protests reagieren können, wollen und werden. Wie lange reicht das Zeigen von nackter Haut noch aus, um das Öffentlichkeitsinteresse zu wecken? Und erreicht FEMEN in letzter Instanz mit ihrem Nacktprotest etwas in Deutschland, wo die nackte Brust zum Medientrend zählt und nicht mehr schockiert oder entsetzt? Im Folgenden Kapitel soll nun zunächst ein Fokus auf FEMEN als Organisation gelegt werden, um besonders ihre Ideologie und ihren Protest zu analysieren.

²⁴ Reinbold. „Deutsche Femen-Frauen: Die Oben-ohne-Brigade.“

2 FEMEN – Ideologie, Nacktprotest und Kritik

2.1 Die Organisation FEMEN

FEMEN wurde im Jahr 2008 von den Ukrainerinnen Oksana Shachko, Inna Shevchenko, Sasha Shevchenko und Anna Hutsol gegründet²⁵, mit dem Wunsch weibliche Aktivistinnen in der ukrainischen Gesellschaft zu finden und zu fördern, um die passive Rolle der Frau damit zu beenden.²⁶ Seit der Gründung hat die Organisation sich stark weiterentwickelt und ist mittlerweile international aktiv und bekannt. Während Oksana Shachko, Inna Shevchenko und Sasha Shevchenko zu den bekanntesten Gesichtern der Bewegung gehören, hält sich Anna Hutsol eher im Hintergrund und nimmt nicht an den Protesten teil. In einer Dokumentation der Engländerin Kitty Green *Ukraine Is Not A Brothel* (2013) wird gezeigt, dass FEMEN anscheinend zu Beginn von Wiktor Swjatskij autoritär geführt wurde. In einem Interview mit Alexandra Shevchenko auf *n-tv.de* erklärt diese aber, dass FEMEN sich seit 2012 endgültig von Wiktor Swjatskij abgewandt haben und sich so noch mehr von dem Patriarchat befreien konnten.²⁷

Der erste barbusige Protest FEMENs fand 2008 in Kiew statt, wo noch ein starker Fokus auf Sextourismus und die Sexindustrie gelegt wurde. In diesem ersten Protest versammelten sich rund 50 Frauen in Kiew, die wie Prostituierte gekleidet waren und Schilder mit der Aufschrift ‚Die Ukraine ist kein Bordell‘ in den Händen hielten.²⁸ Ein Artikel in *die Presse* zu dieser ersten medienwirksamen Aktion FEMENs erklärt diese Frauenbewegung und deren Ziele noch mit folgenden Worten: „Die junge Frau [Anna Hutsol] ist Vorsitzende von ‚Femen‘, einer Organisation von Studentinnen, die sich den Kampf gegen die grassierende Prostitution auf ihr Banner geschrieben hat. Ziel der Frauen ist es, dass die

²⁵ Es gibt verschiedene Schreibweisen der Namen der Aktivistinnen in unterschiedlichen Quellen über FEMEN. In dieser Arbeit wurde sich für diese Schreibweisen entschieden.

²⁶ „How they protest prostitution in Ukraine.“

²⁷ Tschepressow und Rothenberg, „Wir waren Opfer eines Patriarchen“.

²⁸ Krohn, „Die Ukraine darf kein Bordell werden.“

Regierung ein Gesetz erlässt, das Sextouristen die Einreise in die Ukraine verbietet.“²⁹ Mittlerweile sind die Ziele FEMENs jedoch deutlich erweitert und vor allem auch unübersichtlicher worden. Das liegt wahrscheinlich an ihrer Wirkung im internationalen Raum. Durch die Gründung vieler FEMEN Gruppierungen außerhalb der Ukraine und auch außerhalb Europas, wurden andere Ziele mit in die Ideologie FEMENs aufgenommen. Dadurch, dass der Protest nur durch den Kampf für die Frau gekennzeichnet wird, ist eine Ausweitung der Ziele natürlich leicht möglich und scheint sogar willkürlich. Außerdem ist die Reichweite der Botschaften durch die neuen Medien auch global möglich. Rezipienten in aller Welt können an dem FEMEN Diskurs teilnehmen, indem sie beispielsweise Bilder oder Kommentare in sozialen Netzwerken posten.

FEMEN erklärt sich selbst auf der Seite ihres offiziellen Online-Stores (www.femenshop.com) als „[...] an international women's movement that struggles for equal woman's rights all around the world. Being established in Eastern Europe (Ukraine) in 2008, it is widespread in more than 15 countries over the globe now. It is the legendary image of bare breasted woman that uses her body as a manifesto. Our activity – topless protests that we call sextremism. This is a female answer to a male extremism with its cult of terror and bloodshed, nonviolent but aggressive form of drawing attention to the social, political, gender and sexual problems.“³⁰ Die Ziele sind in dieser Aussage sehr weit gefasst. Es wird betont, dass es sich um eine internationale Bewegung handelt, die für die gleichen Rechte aller Frauen in der Welt kämpft. Auch der Körper als Manifest und die Brüste als Protest werden genannt. Das generelle Ziel FEMENs scheint nach dieser Selbstaussage größtenteils der gewaltlose Protest gegen das sehr negativ dargestellte Patriarchat zu sein.

²⁹ Ibid.

³⁰ FEMEN, „About us.“ Fehler in der englischen Rechtschreibung und Grammatik in den Zitaten von den offiziellen FEMEN Webseiten werden in folgenden Zitaten immer bewusst übernommen, um durch Änderungen den Zitaten keine eigene Interpretation zu geben, die den Aussagen nicht entspricht.

Für ihren barbusigen Protest führt FEMEN einen Begriff ein, der in der Beschäftigung mit dem FEMEN-Aktivistinnen immer wieder auftaucht: der Sextremismus. Dieser Begriff wurde auch in dem vorherigen Zitat schon als der ‚topless protest‘ definiert und dann aber an anderer Stelle auf ihrer offiziellen Webseite noch weiter erläutert: „Sextremism is female sexuality rebelling against patriarchy and embodied in the external political direct action events. Sexist style of the actions is a way to destruct the patriarchal understanding of what is the destination of female sexuality to the benefit of the great revolutionary mission. [...] Sextremism is a non-violent but highly aggressive form of provocation; it is an all-powerful demoralizing weapon undermining the foundations of the old political ethics and rotten patriarchal culture.“³¹ Der Konflikt, dass gerade Sexismus durch nackte weibliche Körper bekämpft werden soll, ist eindeutig vorhanden und wird auch von FEMEN gezielt zugespitzt, da sie durch den nackten Protest die patriarchalen Vorstellungen zerstören und eine eigene matriachale Vorstellung des Körpers schaffen möchten.

Um ein genaueres Bild FEMENs zu entwerfen, soll im Folgenden die offizielle Homepage der Bewegung (www.femen.org) genauer analysiert und betrachtet werden. Bei einem ersten Besuch der FEMEN Webseite Ende Januar 2015 entsteht durch das Layout der blogähnlichen Seite der Eindruck, auf einen Online-Shop gestoßen zu sein. Der Banner der Seite zeigt einen Winter-Sale und wirbt mit fast vollkommen entblößten blonden jungen Frauen, die ihre Brüste mit Schneeflocken bedeckt haben und eine Art Diadem aus Schneeflocken auf dem Kopf tragen, während sie für ein noch unbekanntes Produkt werben (Vgl. Abb.1). Die abgebildeten jungen Frauen in dieser ‚Werbung‘ sind zwei der Anführerinnen und bekanntesten Gesichter von FEMEN, Sasha und Aleksandra Shevchenko. Die Einträge unter der Kategorie ‚News‘ auf der Seite haben neben Berichten über Proteste der Organisation in aller Welt auch immer wieder Produktwerbung eingebaut.

³¹ FEMEN, „FEMEN.“

Wiederholt wird auf der FEMEN Homepage auf den ‚Femenshop‘ verwiesen, wie auch unten rechts im Banner der Webseite (Vgl. Abb.1). Auf der Shop-Seite erklären sie dann: „[by] Buying the products with our slogans you support the protest against the obsolete system and give an opportunity to struggle it!“³² Ein Blogeintrag vom 29. Januar 2015 mit der Überschrift „Super SALE!“ appelliert an die Leser entweder durch eine Spende oder den Erwerb eines Artikels aus dem ‚Femenshop‘ die Gruppe zu unterstützen, da sie im Februar mehrere ‚performances‘ gegen „dictatorship, patriarchy and Russian aggression“³³ geplant haben.

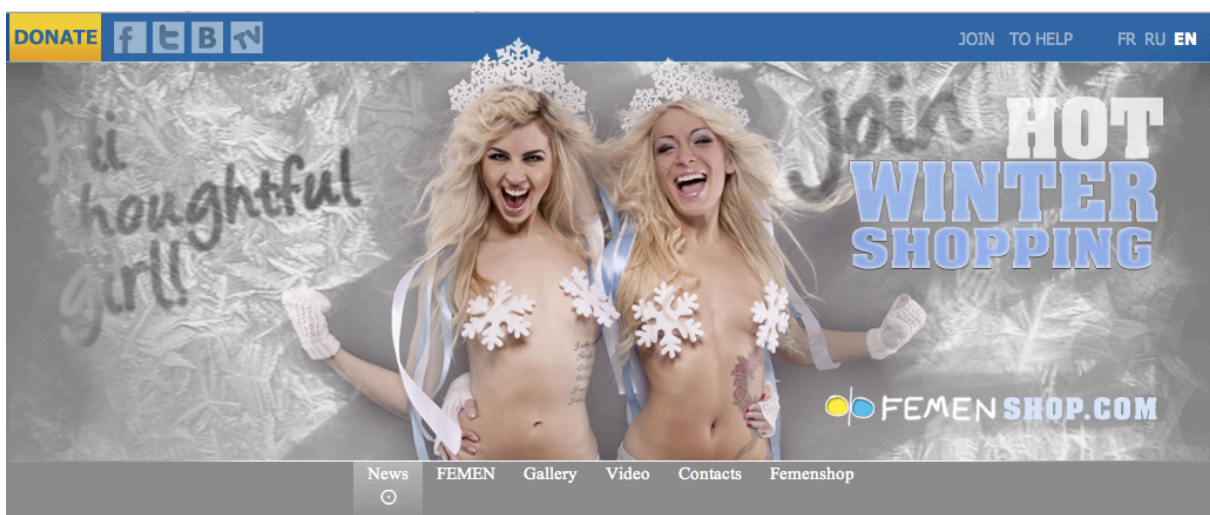


Abbildung 1 Banner auf der offiziellen FEMEN Webseite im Frühjahr 2015

In der Rubrik ‚FEMEN‘ können dann weitere Informationen über die Philosophie und Ideologie FEMENs nachgelesen werden. Die Lehre der Gruppe beginnt dort mit den Worten „In the beginning, there was the body [...]“³⁴. Dieser Anfang ist eine eindeutige Anspielung auf biblische Kontexte. Zuerst erinnert er stark an „Am Anfang war das Wort“ (Johannes 1,1)

³² FEMEN, „About us.“

³³ FEMEN, „Happy Birthday Oksana!“

³⁴ FEMEN, „FEMEN.“

und gleichzeitig auch an die ersten Worte der Schöpfungsgeschichte „Am Anfang schuf Gott“ (1.Mose 1,1). Inhaltlich erklärt FEMEN dann auf der Homepage, dass der (weibliche) Körper Freude, Freiheit und Leichtigkeit ausstrahlte, bevor die Ungerechtigkeit sich gegen den freien Körper stellte und der Körper der Ungerechtigkeit unterlag und in der Freiheit eingeschränkt wurde.³⁵ Die Ursache dieser Unterdrückung des freien Körpers liegt für FEMEN im Patriarchat: „And so you turn your body against the injustice, mobilizing every body’s cell to struggle against the patriarchy and humiliation.“³⁶ Oberstes Ziel ist also die Befreiung des weiblichen Körpers von politischen, gesellschaftlichen und sozialen Zwängen. Um den Bezug zur Religion wieder aufzunehmen, der durch die anfänglich biblisch assoziierte Einleitung aufgebaut wurde, endet dieser erste Absatz mit den Aussagen „Our God is a Woman! Our Mission is Protest! Our Weapon are bare breasts! And so FEMEN is born and sextremism is set off.“³⁷ Die Entstehungsgeschichte von FEMEN wird ähnlich wie die Schöpfungsgeschichte oder auch – durch den Bezug zum Johannesevangelium – wie das Evangelium als Neuanfang dargestellt.

In diesem ‚Abstract‘ zur Philosophie FEMENs wird auch eine Definition zu den weiblichen Aktivistinnen der Gruppe gegeben: „FEMEN female activists are the women with special training, physically and psychologically ready to implement the humanitarian task of any degree of complexity and level of provocation. FEMEN activists are ready to withstand repression against them and are propelled by the ideological cause alone. FEMEN is the special force of feminism, its spearhead militant unit, modern incarnation of fearless and free Amazons.“³⁸ Die FEMEN-Aktivistinnen werden als Amazonen bezeichnet. Sie müssen fit und kämpferisch sein, um den Kampf gegen das Patriarchat gewinnen zu können. In Paris und auch in Hamburg wurden deswegen Ausbildungsstätten für neue FEMEN Amazonen

³⁵ Ibid.

³⁶ Ibid.

³⁷ Ibid.

³⁸ Ibid.

gegründet, wo die Aktivistinnen auf den Protest und vor allem auch den Widerstand vor Abführungen von Protestorten durch die Polizei vorbereitet werden. Ein Teil der Aktivisten übernimmt für diese Rollenspiele die Seite der Polizei, wohingegen ein anderer Teil die Protestierenden sind. Durch gekonnte Tritte und Bewegungen wird den Aktivistinnen dann beigebracht, wie sich gewehrt werden kann, wenn die Polizei oder andere Sicherheitsbeamte versuchen die Protestierenden vom Geschehen zu entfernen.

Die Rolle der Aktivistinnen ist innerhalb der Gruppe FEMEN von großer Bedeutung. Gerade die Gründerinnen von FEMEN werden besonders ins Rampenlicht gestellt, was zum Beispiel an einem Post vom 31. Januar 2015 im Newsfeed der Webseite gesehen werden kann (Abb.2): Der 28. Geburtstag von Gründerin Oksana Shachko.

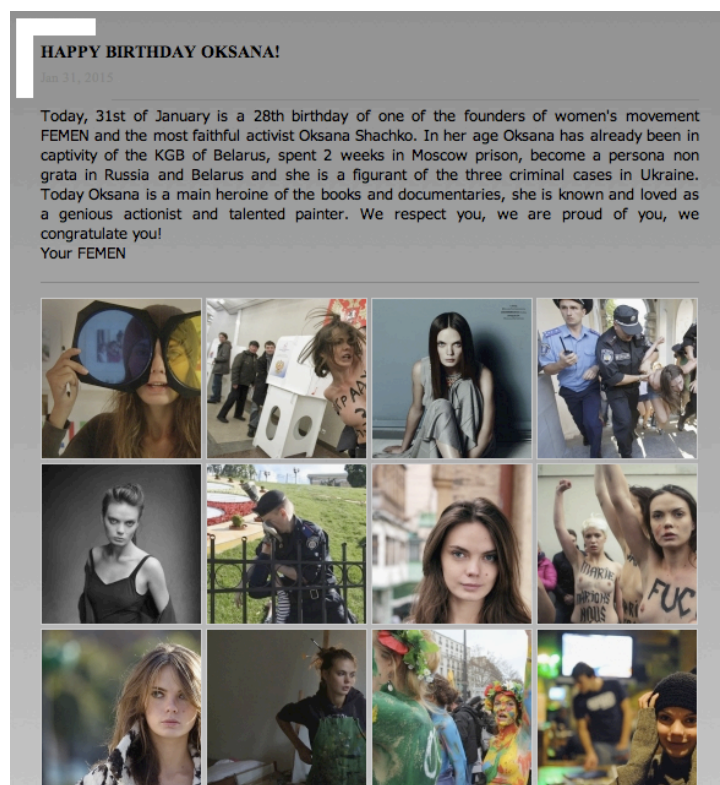


Abbildung 2 Post auf der offiziellen FEMEN Webseite vom 31. Januar 2015

Die Fotos von Shachko unter dem Post sollen die Persönlichkeit Oksanas zeigen. So wird sie entweder beim Kampf, in natürlichen Nahaufnahmen oder in modelähnlichen Posen gezeigt, die sie damit als Kämpferin, Aktivistin, Künstlerin aber trotzdem ganz normale junge Frau mit Potential zum Model charakterisieren. Der Begleittext ist ebenfalls sehr aussagekräftig und unterstützt den Heldenkult der Gruppe. So wird betont, dass Oksana in ihrem (jungen) Alter schon viel im Kampf für und mit FEMEN erlebt hat, wie zum Beispiel einige Verhaftungen und Anklagen.

Es handelt sich um eine Art des Heldentums mit prominenten Märtyrern, die durch besonders auffällige Taten oder Strafen in den Medien präsentiert wurden und dadurch das Bild der Gruppe FEMEN reflektieren. Dass die jungen Frauen wie Heldinnen betrachtet werden, zeigt sich auch in der Verwendung von Blumenkronen bei vielen ihrer Proteste. Als Symbol, das FEMEN häufig in ihren Protesten verwendet, wird in ihrer Selbstdefinition auf der Webseite die Blumenkrone genannt, die als Symbol für Weiblichkeit und stolze ‚insubmission‘ angesehen wird.³⁹ ‚Insubmission‘ gilt dabei als das Gegenteil von ‚Submission‘, also Unterwerfung, wahrscheinlich gegenüber dem Mann oder patriarchalen Geflechten. Außerdem nennen sie die Krone weiterhin noch „a crone of heroism“⁴⁰ und verweisen damit noch auf die Lorbeerkränze aus der Antike. Dort stehen die Kränze für eine besondere Heldenleistung, einen Sieg oder Erfolg. Die Blumenkrone ist in dem zweiten Bild von unten rechts auch auf dem Haupt von Oksana Shachko zu sehen (Vgl. Abb.2). Natürlich kann bei der Blumenkrone auch wieder ein christlich religiöser Bezug gesehen werden als Verweis auf die Dornenkrone Jesus‘. Die feministischen Kämpferinnen – die Amazonen – werden also erneut als Erlöser gekennzeichnet. Die Blumenkrone steht außerdem im Zusammenhang mit dem ukrainischen Nationalismus, wird aber in FEMENs Protest größtenteils aus diesem Kontext gehoben. In einem Artikel von Katie Glass erklärt diese die

³⁹ Ibid.

⁴⁰ Ibid.

Blumenkrone FEMENs mit: „The plump flower wreaths adorning their heads are the traditional vinoks of unmarried Ukrainian girls, but also, they tell me, a reference to the Statue of Liberty's crown and Jesus's crown of thorns.“⁴¹

FEMEN definiert auf der Homepage ihre Ideologie, die besonders im Bezug zur Religion wieder interessant wird. Sie beschreiben ihre Ideologie erstmals mit nur drei Worten, die nicht erklärt, sondern nur aufgelistet werden: „Sextremism, Atheism, Feminism“⁴². Sie beschreiben die Welt, in der sie heute leben als eine durch männliche Systeme kontrollierte Welt, in der Frauen weder ein Recht auf eigenen Besitz, noch auf Selbstverfügung über ihren Körper haben: „All functions of the female body are harshly controlled and regulated by patriarchy.“⁴³ Die einzige Befreiungsmöglichkeit der Frau, oder des weiblichen Körpers sieht FEMEN in „the woman's sexual demarche“⁴⁴. Nur ein sexueller Protest kann also aus der Perspektive FEMENs zur Befreiung des Körpers führen. Zu der Nacktheit in ihrem Protest erklären sie dann weiterführend: „FEMEN's naked attacks is a naked nerve of the historic woman-system conflict, is most visual and appropriate illustration. Activist's naked body is the undisguised hatred toward the patriarchal order and new aesthetics of women's revolution.“⁴⁵ ‚Naked attacks‘ und auch der Slogan „Our breasts are our weapon“ zeigen eindeutig, dass der Protest FEMENs als ein Kampf angesehen werden kann, allerdings argumentieren sie, dass ihr Kampf gewaltfrei ist. Dieser Kampf lässt sich auch wieder mit der Bezeichnung der Aktivistinnen als Amazonen zusammen bringen. Der Kampf mit dem nackten Körper ist und war jedoch keinesfalls eine einzigartige Erscheinung im feministischen Kampf, wie in einem Exkurs zum Nacktprotest im Folgenden gezeigt wird. Dafür soll zunächst die Rolle der neuen Medien in FEMENs Protest diskutiert werden.

⁴¹ Glass, „Sisters of the Revolution!“

⁴² FEMEN, „FEMEN.“

⁴³ Ibid.

⁴⁴ Ibid., ‚demarche‘ meint in diesem Zusammenhang wahrscheinlich das französische Wort ‘la démarche’ für Vorgehensweise.

⁴⁵ Ibid.

2.2 Der Nacktprotest und das Medium Internet

Das Internet als Medium bietet im 21. Jahrhundert eine neue Dimension der Informationsverbreitung. Es macht möglich, dass eine Botschaft fast zeitgleich überall auf der Welt wahrgenommen, vervielfältigt und verbreitet werden kann. Ein Bild, das Aufsehen erregt, kann über soziale Netzwerke, E-Mails, Blogs und Webseiten in Sekundenschnelle verbreitet werden. FEMEN erklärt den Nutzen des Internets in ihren Protesten auf der FEMEN Webseite. Sie bekennen eine Offenheit aber auch gleichzeitig eine Bindung an die Medien, um eine maximale Reichweite zu haben.⁴⁶ Das Medium Internet hilft FEMEN ein Bild oder Video eines Protests in sozialen Netzwerken oder auf anderen Medienplattformen zu verbreiten. Es entsteht also ein Abhängigkeitsverhältnis FEMENs von den Medieninstitutionen. Ein Protest vor einer Moschee ist beispielsweise nur dann medienwirksam, wenn Journalisten Interesse am Protest haben und über ihn berichten. FEMEN erklärt weiterhin das Internet als „[...] alternative broadcasting medium for its ideology.“⁴⁷ Das meistgenutzte Kommunikationsmedium des Postfeminismus, der sich auf vielen verschiedenen politischen, sozialen und kulturellen Ebenen ausgebreitet hat, ist meistens das Internet in Form von sozialen Netzwerken und Blogs.

Elena Gapova betrachtet in ihrem Artikel *Becoming Visible in the Digital Age* zwar die Medienwirksamkeit der Gruppe Pussy Riots, ihre Erkenntnisse können jedoch durchaus auch auf FEMENs Protest übertragen werden. Bereits zu Beginn gesteht sie den Medien eine große Macht zu, gerade wenn sensible nationale Themen durch die Protestaktionen angesprochen werden.⁴⁸ Nach der bekanntesten Protest Aktion der Pussy Riots in einer Kathedrale in Moskau waren die Medien weltweit gefüllt von Berichten über den Vorfall und die Verurteilung der Teilnehmerinnen. Doch nicht nur Zeitungen sorgten für die Verbreitung der Nachricht, auch durch soziale Netzwerke beteiligten sich Menschen in aller Welt an den

⁴⁶ Ibid.

⁴⁷ Ibid.

⁴⁸ Gapova, „Becoming Visible in The Digital Age,“ 1.

Diskussionen bezüglich der Verurteilung der Pussy Riots, wie zum Beispiel auch Madonna und Sir Paul McCartney.⁴⁹ Gapova erklärt dazu: „[T]he Pussy Riot affair unfolded in the age of the Internet and social media, which restructure audiences, social movements, political participation, and modes of expression.“⁵⁰ Dafür wird das Bild als Botschaft besonders wichtig. Henrike Knappe und Sabine Lang erklären diesen Prozess der Visualisierung in ihrem Artikel *Between whisper and voice: Online women's movement outreach in the UK and Germany*: „We witness not only an organizational but also a communicative turn in movement repertoires for outreach and mobilization: from offline to online, as well as from mass protest to targeted fundraising and campaign activity.“⁵¹ Durch die Nutzung des World Wide Webs als Medium ist es Gruppierungen oder Organisationen natürlich viel leichter möglich, international Ideen auszutauschen, Tipps und Hilfestellungen zu geben und auch einfach Botschaften und damit die Organisation an sich viral zu machen. Diese Entwicklung bringt Lang und Knappe zu der Aussage, dass die Organisationen in Europa damit die Lautstärke ihrer Forderungen von einem Flüstern zu einer Stimme („from whisper to voice“) aufdrehen können.⁵² Der Postfeminismus nutzt folglich das Web 2.0. und auch FEMEN ist sich der Möglichkeit bewusst, die Medien und das Internet für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren und sich damit aber auch in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den Medien zu stellen.

Einen ähnlichen Ansatz zu Knappe und Langs Argument beschreibt auch Gapova in ihrem Artikel: „In this virtual space protest, information exchange, community building, and economic activity can take place simultaneously, and expertise in new media is important, for it helps to sustain visibility and popularity, a precondition of employment.“⁵³ Sie sieht also auch die bessere Vernetzung zwischen verschiedenen Gruppen als wichtigen Punkt des Web

⁴⁹ Ibid., 2.

⁵⁰ Ibid.

⁵¹ Knappe und Lang, „Between Whisper and Voice,“ 362.

⁵² Ibid.

⁵³ Gapova, „Becoming Visible in The Digital Age,“ 9.

2.0, betont aber besonders die Bedeutung der Sichtbarkeit und Popularität durch die neuen Medien. Sie geht sogar noch weiter und schließt, dass, um diese Sichtbarkeit und Popularität aufrecht zu erhalten, der Produzent in den neuen Medien sich ständig neu produzieren muss: „To belong to the network, one has to actively ‚produce‘ oneself and to present oneself at information exchanges.“⁵⁴ Dieser Drang der Selbstpräsentation in den Medien wird nach Gapova oftmals durch die Veröffentlichung des Privaten vorgenommen, indem persönliche Belange zum Material der Botschaft werden, was die Popularität und Sichtbarkeit steigern kann: „one is performing as one is living.“⁵⁵ Dieser Aspekt lässt sich deutlich auch in FEMENs Protestaktionen erkennen, wenn zum Beispiel die bereits angesprochenen Personalisierungen einiger FEMEN-Aktivistinnen vorgenommen wird, und einige der Aktivistinnen besondere Ehrungen zum Geburtstag erhalten, wie zum Beispiel Oksana Shachko (Vgl. Abb. 2).

Neben FEMEN gibt es noch andere, auch aktuelle Bewegungen, die den Nacktprotest als Botschaftsträger verwenden. Im feministischen Protest gibt es beispielsweise den SlutWalk, bei dem Frauen, die nur spärlich bekleidet sind, gegen die Verharmlosung von Vergewaltigungen und Sexismus protestieren. Auf einer anderen Ebene sind die Bare Witness Aktivistinnen zu nennen, die für Naturprojekte zum Nacktprotest greifen und mit ihren nackten Körpern Buchstaben legen, um ihren Protest lautbar zu machen.⁵⁶ Letzteres nutzt, genauso wie der feministische Nacktprotest, auch den nackten menschlichen Körpern als Träger einer Nachricht. Hier wird Nacktheit zu einer ethischen Darstellung von Verletzlichkeit.⁵⁷ Trotzdem muss diese Form des Nacktprotest mit der Botschaft der Verletzlichkeit und Natürlichkeit des Körpers aber auch in Betracht gezogen werden, wenn der feministische Nacktprotest betrachtet wird, da Verletzlichkeit und Natürlichkeit auch Botschaften sind, die

⁵⁴ Ibid.

⁵⁵ Ibid.

⁵⁶ Lunceford, *Naked Politics*, 3.

⁵⁷ Alaimo, „The Naked Word“, 15.

von den Rezipienten des Nacktprotests aufgenommen werden können.⁵⁸

Judith Stacey fordert in ihrer Arbeit *The Empress of Feminist Theory Is Overdressed*: „[T]he empress is wearing too many clothes. Her fashion selections have become increasingly cumbersome, fussy, restrictive and ostentatious, and I wish she once again would dare to display more sensate flesh.“⁵⁹ Damit ruft sie quasi dazu auf, die vielen Facetten abzulegen und wieder das ‚sensate flesh‘ des Feminismus zu zeigen. Kann so etwas denn zum Beispiel durch Nacktprotest erreicht werden? Ist nicht gerade auch der nackte Körper wiederum Symbol für Sexualität und durch bestimmte Merkmale eingegrenzt und nicht universal? Wie aber, soll der (weibliche) Körper im Nacktprotest verstanden werden? Solche und ähnliche Fragen ergeben sich bei der Betrachtung des Nacktprotests FEMENs.

Stacy Alaimo fragt in ihrem Artikel *The Naked Word* außerdem: „Are activist women simply capitalizing on the cultural currency of female flesh or, are they embodying another sort of ethics, another sort of politics?“⁶⁰ Alaimo beantwortet diese Frage damit, dass Nacktheit eine gewisse Wahrheit oder Ehrlichkeit zeigt und dann hinter einem Nacktprotest mehr stecken kann, als der Wille die Aufmerksamkeit der Medien zu erhalten: „Against the rather cynical, but no less credible sense that this is an easy way to get publicity, lies the idealistic vision of the naked body, suggesting a common corporeality, a shared vulnerability.“⁶¹ Trotzdem muss beachtet werden, dass sobald diese ‚nackte Wahrheit die

⁵⁸ Der Nacktprotest ist auch innerhalb Deutschlands keine Neuerscheinung. Uli Linke zeigt in ihrem Buch *German Bodies* viele verschiedene Formen des nackten Protests in Deutschland in den 1970er und 80er Jahren. Dabei weist sie sowohl auf umweltpolitische Proteste hin, wie zum Beispiel auf einen Marsch gegen Luftverschmutzung in West-Berlin 1989, mit dem Slogan: „Weg mit der Ozonschicht“, was in dem Ablegen der Kleidungsschicht verbildlicht werden soll (103). Außerdem nennt sie das bekannte Beispiel des Nacktbildes der Kommune 1, die mit ihrer andersartigen Lebensform gegen bestehende Normkonventionen der Gesellschaft rebellierte (69). Nicht nur in Deutschland wird der nackte Körper für den Protest genutzt. In *Naked Politics* beschreibt Brett Lunceford auch andere aktuelle Nacktproteste von PETA (2), La Tigresa (2), Bare Witness (3), The Topfree Seven (3) und andere kleinere Proteste (3-4).

⁵⁹ Stacey, „The Empress of Feminist Theory is Overdressed,“ 102.

⁶⁰ Alaimo, „The Naked Word,“ 17.

⁶¹ Ibid., 18-19.

Natürlichkeit und Ehrlichkeit verspricht, in einem Bild festgehalten wird, das durch das Internet, Film und Fernsehen oder Printmedien zirkuliert, es Teil der Öffentlichkeit und damit auch des öffentlichen Diskurses wird, was einiges der Natürlichkeit und vor allem der Naturverbundenheit zurücknimmt.⁶² Ähnlich wie FEMEN verwendet der SlutWalk den Körper, besonders den nackten oder freizügigen Körper, als Waffe, sogar als Waffe im politischen Kampf, wie Theresa O’Keefe in *My body is my Manifesto* ausführt.⁶³ O’Keefe merkt positiv an: “[T]hey should be praised for highlighting how the female body is a site of struggle and sparking conversations about what constitutes feminist protest.”⁶⁴

Nacktproteste versuchen oft mit den bestehenden gesellschaftlichen Regeln und Tabus zu brechen, um so Aufmerksamkeit und Medieninteresse zu erwecken. Der barbusige Protest FEMENs allerdings kann nicht als ein Tabubruch angesehen werden, da das Zeigen von Brüsten in vielen Gesellschaften nicht unbedingt als Tabu gesehen wird. Das wird schon alleine daran deutlich, dass in Deutschland entblößte Brüste in den Medien durchaus gezeigt werden, im Gegensatz zum Beispiel zu den USA, wo solche Bilder zensiert werden müssten. Während in den USA Nacktheit oft strikt verneint wird, gehören gerade auch nackte Brüste in Deutschland zum Medien Mainstream. Die Facebookseite von FEMEN international zensiert die Brüste auf ihren Bildern, wahrscheinlich auch um auf Facebook weiterhin aktiv bleiben zu können.⁶⁵ Der Nacktprotest FEMENs ist also zu mindestens im deutschen Kontext nicht als Tabubruch zu verstehen. FEMENs Protest ist sowohl ein physischer, als auch ein optischer Nacktprotest. Er wirkt in erster Instanz in dem Moment des Protestes auf die direkte soziale, politische oder kulturelle Umgebung und in einem zweiten Schritt durch die Vervielfältigung des Bildes durch die neuen Medien.

⁶² Ibid., 20.

⁶³ O’Keefe, „My Body is My Manifesto!“ 4.

⁶⁴ Ibid.

⁶⁵ FEMENs Facebook-Seite.

Der Protest FEMENs bleibt in den verschiedenen Ländern und Kulturen der gleiche – das Zeigen von entblößten Brüsten. Das hat je nach kulturellem Umfeld aber stark variierende Deutungen und Interpretationen und bewirkt unterschiedliche Reaktionen. Gillian Rose schließt in ihrem Werk *Visual Methodologies*, dass besonders die modernen Technologien und Bilder Ansichten über die Welt präsentieren und die Welt in visuellen Ausdrücken wiedergeben.⁶⁶ Weiterhin merkt sie an: „But this rendering, even by photographs, is never innocent. The images are never transparent windows on to the world. They interpret the world; they display it in very particular ways.“⁶⁷ Ein Bild ist also keineswegs objektiv, sondern immer kulturelle Interpretation. Diese kulturelle Kodierung des Bildes, besonders in den Medien, muss Grundlage bei der Betrachtung des nackten Körpers im FEMEN Protest sein. Der Körper wird im Nacktprotest zum Träger der Botschaften und dient gleichzeitig als Reiz für die Aufnahme in den Medien. Der Körper, und im Falle von FEMEN der weibliche Körper, hat einen geschlechtsspezifischen Aussagegehalt und ist Träger vieler Bedeutungen, schon alleine durch Größe, Rasse und eben auch Geschlecht: Körper sind „gendered, racialised, classed, dichotomized and marked as normal/ abnormal or abled/ disabled.“⁶⁸

Deswegen hat der Nacktprotest in Deutschland nicht dieselben Konsequenzen, wie zum Beispiel das Entblößen der weiblichen Brüste in Tunesien, wie die deutsche Aktivistin Josephine Witt selbst schon erfahren durfte.⁶⁹ Trotzdem bleibt FEMENs Nacktprotest gleich, unabhängig von Kultur und Politik, was natürlich viel Kritik in den Reaktionen auf ihre Proteste zur Folge hat. Einige der Kritikpunkte an FEMEN werden im nächsten Schritt erläutert und analysiert.

⁶⁶ Rose, *Visual Methodology*, 6.

⁶⁷ Ibid.

⁶⁸ O’Keefe, „My Body is My Manifesto!“ 3.

⁶⁹ Nach einer Protestaktion Witts in Tunesien wurde sie verhaftet und musste einige Zeit in einem tunesischen Gefängnis verbringen. Diese Protestaktion wird zu einem späteren Zeitpunkt in der Arbeit erneut aufgegriffen und betrachtet.

2.3 Kritik an und Reaktionen auf FEMEN

Die Reaktionen und Kritiken im FEMEN Diskurs sind sehr vielfältig und verschieden. Unter Politikern, Medienpersönlichkeiten, Feministen und Journalisten gibt es sowohl Anhänger, als auch Gegner der Bewegung. Stimmen in sozialen Netzwerken und auf Blogs sind sowohl stark unterstützend, als auch kritisierend bis sogar hin zu angreifend. Auch in der feministischen Forschung ist FEMEN bereits Gegenstand der Betrachtung. Jessica Zychowicz erklärt in ihrer Arbeit *Two Bad Word: FEMEN & Feminism in Independent Ukraine*, dass ihr Fokus ihrer Analyse auf FEMENs „[...] agency as provocateurs“⁷⁰ gerichtet sei. Deswegen plädiert sie dafür, nicht die Frage zu stellen, ob die FEMEN-Aktivistinnen gute Feministinnen seien, sondern zu fragen, was sie mit ihren künstlerischen Spektakeln bewirken, besonders im Bezug auf Öffentlichkeit und Publikum.⁷¹

Kritik an der Art des barbusigen Protest FEMENs gibt es viel. Theresa O’Keefe nennt in ihrem Aufsatz *My Body is My Manifesto!* zum Beispiel das Problem, dass trotz der Kapitalismuskritik FEMEN den Konsum fördert,⁷² was auch an der Art der Produktwerbung auf der Webseite eindeutig zu sehen ist. Obwohl der Kapitalismus von FEMEN als patriarchalische Domäne angesehen wird, wird er trotzdem genutzt, um den Protest gegen ihn zu finanzieren. Das scheint ähnlich widersprüchlich wie der Kampf gegen den Sexismus mit dem nackten weiblichen Körper. Dieser Widerspruch zeigt sich auch in anderen postfeministischen Strömungen, wie zum Beispiel in Pole-Dancing-Kursen für Frauen, wie O’Keefe kritisch reflektiert.⁷³ Kritik aus feministischen Kreisen wird vor allem an dem Sexismus geäußert, den FEMEN durch das Zeigen ihrer nackten Brüste bestärkt. Zychowicz stellt fest, dass auf der einen Seite behauptet wird „[...] Femen’s strategy deliberately targets the male gaze in an attempt to increase the visibility of feminist issues among those

⁷⁰ Zychowicz, „Two Bad Word: FEMEN & Feminism,“ 217.

⁷¹ Ibid.

⁷² O’Keefe, „My Body is My Manifesto!“ 5.

⁷³ Ibid.

populations least likely to problematize sex tourism“, wohingegen die andere Seite erklärt: „[T]he oppressed cannot dismantle their master’s house with the tools of the master“⁷⁴, wie zum Beispiel Audre Lorde schon mit ihrem Essay Titel *The Master’s Tools Will Never Dismantle the Master’s House* deutlich macht. Demnach gibt es sowohl die Ansicht, dass der feministische Kampf mit dem nackten Körper wirksam sein kann und als auch jene, dass das Patriarchat nicht mit den eigenen Waffen geschlagen werden kann, mit denen es kämpft.

Ein weiterer Kritikpunkt an FEMEN ist die Exklusivität der Aktivistinnen als weiße, junge, hübsche Frauen. O’Keefe beschreibt FEMEN beispielsweise als eine Gruppe aus rund 40 high-fashion Models und macht auf die Gefahren dieser Exklusivität aufmerksam: „Such protests also potentially exclude those who do not identify with autosexualisation, particularly when it is remarkably similar to the hegemonic, heterosexual male characterisations of female sexuality that have long served as a means of policing women’s bodies.“⁷⁵ Dieses Problem, das O’Keefe besonders im Zusammenhang mit Nacktprotesten von Gruppen wie FEMEN oder auch im SlutWalk sieht, beschreibt sie später auch noch einmal als die soziale Ausgrenzung bestimmter Gruppen von Frauen durch spezielle Geschlechternormen innerhalb der Proteste: „I am primarily concerned with the ways in which gender norms are (re)appropriated by these groups, their reliance on universalisms that in turn foster the marginalisation of women from diverse backgrounds, and their anemic analysis of structural oppression.“⁷⁶ Zychowicz allerdings hält dem entgegen, dass diese Exklusivität des weißen, jungen, schönen Frauenkörpers die „[...] hyper-real elements of performance-parody [...]“⁷⁷ bestärkt. Zychowicz erklärt weiterhin, dass FEMEN diese ‘performance-parody’ durch die ironische Darstellung von Geschlechternormen in unerwarteten Kontexten gelinge.⁷⁸ Die Kontroverse um FEMEN erklärt sie dann wie folgt: “It is this framing of the ‘perfect’ female

⁷⁴ Zychowicz, „Two Bad Word: FEMEN & Feminism,“ 217-218.

⁷⁵ O’Keefe, „My Body is My Manifesto!“ 8.

⁷⁶ Ibid., 3.

⁷⁷ Zychowicz, „Two Bad Word: FEMEN & Feminism,“ 219.

⁷⁸ Ibid.

body, held sacred by society, with laughter and shame that makes Femen controversial; and perhaps, also lends them a shred of political legitimacy beyond allegations that their actions merely comprise cheap showmanship or reactionary antics.“⁷⁹ Nach Zychowicz ist der Nacktprotest FEMENs also nicht nur ein Mittel, um Aufmerksamkeit zu erhalten, sondern sie sieht in ihm einen effektiven Weg, um auch auf politischer Ebene wirksam zu sein, da das Patriarchat in ihm parodiert wird.

Die Kritik der Exklusivität der FEMEN-Aktivistinnen scheint auch FEMEN wahrgenommen zu haben. Deswegen haben sie begonnen auch Frauen auf ihren Bildern und Botschaften zu zeigen, die nicht den typischen Modelmaßen entsprechen, wie zum Beispiel ein Titelbild ihrer Facebook Seite Anfang des Jahres 2015 zeigt. (Vgl. Abb. 3)



Abbildung 3 FEMENs Facebook Titelbild im Frühjahr 2015

Die meisten der abgebildeten Frauen zeigen das typische Bild der FEMEN-Aktivistinnen, doch gerade die Frau in der hinteren Reihe rechts entspricht nicht den Modelmaßen der bisher auf Internet-Bildern gezeigten FEMEN Amazonen und fällt außerdem durch ihren Kurzhaarschnitt auf.

⁷⁹ Ibid.

Nach der Veröffentlichung des Dokumentarfilms über FEMEN von Kitty Green *Ukraine is Not A Brothel* (2013) hat die Produzentin in einem Interview über den vermeintlichen männlichen Leiter der Gruppe und über die auffällig schönen, jungen Aktivistinnen im FEMEN Protest gesagt: „It’s his movement and... he handpicked the prettiest girls because the prettiest girls sell more papers. The prettiest girls get on the front page... that became their image, that became the way they sold the brand.“⁸⁰ Neben der interessanten Feststellung, dass dieser Hinweis auf die schönen Mädchen im Kampf also durchaus beabsichtigt ist, ist es außerdem von Bedeutung, dass sie auch feststellt, dass es sich bei FEMEN um eine Marke handelt. Gerade auch der Verkauf von T-Shirts und anderen Accessoires zeigt FEMENs Konsumorientiertheit. Hier kann die Kritik des Bekämpfens des Kapitalismus durch Protest-Aktionen, die durch Konsumenten finanziert werden, erneut erwähnt werden. Neben materiellen Objekten verkauft FEMEN in ihrem Online-Shop auch noch Kunst in Form von farbigen Brustabdrücken, sogenannte ‚boobsprints‘ (Vgl. Abb. 4), die sogar mit einer Unterschrift an die Käufer geschickt werden.⁸¹

Durch diesen Star- oder Heldenstatus, den nur eine Handvoll der FEMEN-Aktivistinnen erhalten, wird ihr Marktwert gesteigert. Sowohl dieser Starstatus, der die FEMEN-Aktivistinnen wie Berühmtheiten behandelt, als auch der geförderte Konsum der Anhänger, zeigt FEMENs Einordnung in den postfeministischen Diskurs. Zychowicz radikalisiert die Aussage weiter und schreibt: „This in turn personalizes their protests in a way that reinforces their iconicity at the expense of reifying and branding feminism as a product to be sold rather than accessed in open dialogue.“⁸² FEMEN ist es gelungen, durch ihren Protest und ihr Auftreten in der Öffentlichkeit eine Marke zu werden, was auch durch den Online-Shop besonders deutlich wird.

⁸⁰ MacNab, „The man who made FEMEN.“

⁸¹ FEMEN, „Products.“ Es dürfen bestimmte Aktivistinnen bei der Bestellung gewünscht werden.

⁸² Zychowicz, „Two Bad Word: FEMEN & Feminism,“ 219.

Das wird besonders durch die eben erwähnten ‚boobsprints‘ gezeigt. Diese Marke präsentiert einzelne Charaktere der Bewegung besonders, was einen Heldenkult bewirkt, der für einige Anhänger sogar zu einem besseren Identifikationsprozess führen kann.



Abbildung 4 'boobsprint' im offiziellen FEMEN Online Store

Ein weiterer Kritikpunkt an den Nacktprotesten in Bezug zum Freiheitsbegriff oder zur Freiheit des weiblichen Körpers gibt O’Keefe, wenn sie schreibt: „Their linking of nudity to liberation is problematic, in so far as it universalises women’s experiences with nudity and sexualisation. By insisting that all women would be liberated by going topless, FEMEN fails to see how women’s bodies are constituted beyond the obvious, and ignores the meaning of nudity and nakedness in relation to racialised bodies in particular.“⁸³ Die Befreiung der Frau durch den barbusigen Protest kann nicht für jeden kulturellen Kreis gleich verstanden werden. Hier wird der kulturelle Aspekt des Bildes wieder aufgenommen. Ein Bild ist immer kulturell tradiert und besonders das Bild eines nackten Körpers impliziert eine Reihe an Aussagen, die unterschiedlich vom Rezipienten wahrgenommen werden und unterschiedliche Reaktionen

⁸³ O’Keefe, „My Body is My Manifesto!“ 14.

hervorrufen. Der Nacktprotest wird demnach sehr unterschiedlich interpretiert und kann nicht in jedem kulturellen Umfeld gleichsam wirken.

Obwohl FEMEN ihren Protest als performative Infragestellung heteronormativer, vorherrschender männlicher Ideale von Frauen und Sexualität sieht, wie Theresa O’Keefe es beschreibt⁸⁴, wird genau diese Infragestellung oft missverstanden. Dieses Missverständnis hängt wiederum mit der polysemantischen Aussage eines Bildes zusammen, das unterschiedlich interpretiert werden kann. Der Versuch, patriarchale Vorstellung zu verspotten und ironisch darzustellen, wird von vielen Rezipienten nicht verstanden oder erkannt. Wendy Parkins dagegen argumentiert in ihrem Artikel *Protesting like a girl* für den Nacktprotest als Mittel zur Unterstützung von Frauenbewegungen: „Where the specificities of female embodiment have been grounds for exclusion or diminished participation, deliberately drawing attention to their bodies has been an important strategy for women engaged in dissident citizenship. Such dissidents have understood their embodiment not as a limitation but as a means by which the parameters of the political domain could be contested.“⁸⁵

Es wird deutlich, dass die Ansichten zu der Wirksamkeit des Nacktprotests sehr unterschiedlich sind und ein weites Spektrum von Möglichkeiten umfassen. Während einerseits behauptet wird, dass das Patriarchat nicht mit den gleichen Waffen geschlagen werden kann, mit denen es ‚regiert‘, wird andererseits der Protest mit dem nackten Körper als einzige Möglichkeit im neuen Feminismus gesehen, um Veränderungen bewirken zu können. FEMEN verallgemeinert durch ihren Nacktprotest Frauen, indem sie behaupten, dass der liberalisierte Körper Ziel der Frauenbewegungen sei oder sein müsste, was zu großen Kontroversen führt, da nicht jede Frau dasselbe Ziel verfolgt. Die Kontroverse um FEMEN lässt sich besonders im Zusammenspiel mit der Religion zeigen und zuspitzen. Deswegen soll im Folgenden die Beziehung zwischen FEMEN zur Religion betrachtet werden.

⁸⁴ Ibid.

⁸⁵ Parkins, „Protesting Like A Girl,“ 73.

3 FEMENs Verhältnis zu Religion im Protest

3.1 Feminismus und Religion – Zwei gegensätzliche Pole?

Unter ihren Zielvorstellungen nennt FEMEN auf der offiziellen Webseite auch, dass sie die Kirche, neben der Diktatur und der Sexindustrie, als fundamental patriarchale Institutionen ideologisch untergraben wollen.⁸⁶ Weiter geht es dann damit, dass sie dafür diejenigen politischen Systeme abschaffen möchten, die eine Diktatur sind und damit untragbare Lebensbedingungen für Frauen darstellen, wofür sie als erstes Beispiel islamische Staaten nennen: „[...] theocratic Islamic states practicing Shari’ah and other forms of sadism regarding women;“⁸⁷ Als zweite Anforderung, die FEMEN stellt, wird dann die Abschaffung von Prostitution und Sklavenhandel genannt und die offizielle Anerkennung verlangt, dass die Sexindustrie ein Völkermord an Frauen darstelle.⁸⁸ Mit dieser Aussage wird offensichtlich verbal provoziert, wie auch mit ihrem barbusigen Protest. Auch die letzte der drei Bedingungen bezieht sich dann wieder auf die religiöse Sphäre, nämlich: die vollkommene Trennung von Kirche und Staat und damit das Verbot von religiösen Institutionen in irgendeiner Weise in das Leben von modernen Frauen einzugreifen.⁸⁹

Wie bereits deutlich wurde, sind die Frauenrechtsbewegungen und Religion, zumindest in der Ideologie und Zielsetzungen FEMENs, deutlich miteinander verbunden. FEMEN scheint sie aber antithetisch, da widersprüchlich, zu verbinden. FEMEN kämpft gegen eine patriarchale Unterdrückung, die für viele religiöse Institutionen charakteristisch ist. Die Journalistin Cath Elliot argumentiert zur Beziehung von Religion und Feminismus beispielsweise, dass christliche Feministinnen ein Oxymoron sind, da die christliche Religion immer antithetisch gegen die Freiheit und Gleichheit der Frauen steht.⁹⁰ Weitergehend stellt sie fest: „Whether it’s one of the world’s major faiths or an off-the-wall cult, religion means

⁸⁶ FEMEN, „About us.“

⁸⁷ Ibid.

⁸⁸ Ibid.

⁸⁹ Ibid.

⁹⁰ Elliot, „I’m not praying.“

one thing and one thing only for those women unfortunate enough to get caught up in it: oppression. It's the patriarchy made manifest, male-dominated, set up by men to protect and perpetuate their power."⁹¹ Elliot macht keinen Unterschied zwischen den Religionen und erklärt das Konzept der Religion im Allgemeinen als patriarchal und damit repressiv. In der Analyse des FEMEN Protests gegen den Islam im späteren Verlauf dieser Arbeit, werden einige Stimmen aufgezeigt, die dieser Ansicht jedoch widersprechen und Islam und Feminismus sogar als sich bedingende Instanzen ansehen.

Neben den vielen negativen Stimmen zum Zusammenspiel zwischen Religion und Feminismus gibt es auch positive Stimmen. Wendy McElroy schreibt zum Beispiel in *Religion and American Feminism*: „Fortunately, religion appears to be re-asserting itself into the feminist framework. I say ‘fortunately’ because religion may be one of the few forces strong enough to break through the condition from which modern feminism is slowly dying: dogmatism.“⁹² McElroy sieht also nicht die Religion als Gefahr, die die Fortschritte feministischer Bewegungen eingrenzt, sondern als Chance für den Feminismus aus eingefahrenen Schienen zu entweichen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Redfern und Aune präsentieren in *Reclaiming the F Word* vier Gruppen von Feministinnen: ‚religious reformists‘, ‚religious revisionists‘, ‚spiritual revolutionaries‘ und ‚secular feminists‘.⁹³ Diese Begriffsdefinierung verbindet Feministinnen mit Religion und versucht die verschiedenen Verhältnisse zu kategorisieren. Ihre vier Definitionen sollen zum besseren Verständnis hier kurz genannt werden.

1. **Religious reformists** are liberals; they seek equal opportunities for women and men within religious traditions.⁹⁴

⁹¹ Ibid.

⁹² McElroy, „Religion and American Feminism,“ 29.

⁹³ Redfern und Aune, *Reclaiming the F Word Feminism Today*, 155-158.

⁹⁴ Ibid. 155.

2. **Religious Revisionists** believe that expanding women's roles within the existing structures isn't enough. They look for a liberating core within their religion, reject the rest, and believe a deeper transformation is required, of religious structures and society.⁹⁵
3. **Spiritual revolutionaries** are highly critical of institutional religion, and reject religion in its conventional forms.⁹⁶
4. **Secular feminists** include those who want to separate religion from the state, and those who have abandoned religion and spirituality completely.⁹⁷

Während die ersten zwei Gruppen Religion also noch als Teil ihres Feminismus betrachten, grenzt sich die dritte Gruppe von der institutionellen Religion bereits ab, behält aber die Spiritualität bei und die vierte Gruppe wendet sich komplett von jeder Form der Spiritualität ab. Die Beziehung von Feministinnen zur Religion kann, wie die Einordnung Aune und Redfern zeigt, also sehr unterschiedlich ausfallen und charakterisiert werden. Wichtig ist die Feststellung, dass Religion und Feminismus aber anscheinend auch kombinierbar und nicht prinzipiell antithetisch sind.⁹⁸

Obwohl Religion und religiöse Institutionen im sozialen und kulturellen Lebens Deutschland immer noch eine große Rolle spielen, bezeichnen sich heutzutage die meisten Feministinnen als Atheisten, wie eine Umfrage von Redfern und Aune zeigt, die fast 1.300 Feministinnen in England im Alter von 15 bis 81 Jahren nach ihren religiösen und spirituellen Glauben befragt.⁹⁹ Insgesamt zwei Drittel der Befragten geben an, entweder Atheist,

⁹⁵ Ibid., 156.

⁹⁶ Ibid., 157.

⁹⁷ Ibid.

⁹⁸ An dieser Stelle können auch andere feministische Bewegungen der 1970er Jahre in Deutschland erwähnt werden, wie zum Beispiel der Paganismus oder die Wicca-Bewegung, die einem starken Spiritualitätsfeminismus entsprechen. Damit lassen sie sich in die dritte Kategorie nach Redfern und Aune einordnen. Diese Bewegungen sahen sich auch als Gegenbewegung zu patriarchal verstandenen Religionen.

⁹⁹ Redfern und Aune, *Reclaiming the F Word Feminism Today*, 161.

Agnostiker oder ohne Religion/ Spiritualität zu sein.¹⁰⁰ Weitergehend stellen die Autorinnen fest, dass die jungen Menschen der heutigen Zeit in England ohne Religion aufwachsen. Das heißt für die meisten, dass sie sich nicht gegen die Religion entschieden haben, mit der sie aufgewachsen sind, sondern sich eben nicht für eine Religion entschieden haben: „Most young people today – including those who identify as feminists – grew up in non-religious families; for them it’s less a case of rejecting religion and more a case of never having considered it in the first place.“¹⁰¹

Obwohl die meisten Feministinnen in der Umfrage also anti-religiös sind, geben Redfern und Aune trotzdem einige Beispiele von Feministinnen, die ihren Glauben mit ihrer feministischen Einstellung durchaus in Einklang bringen können. Sie erklären die Beziehung dieser Feministinnen zur Religion: „For these feminists, it’s not about choosing religion or feminism. An either/ or choice isn’t one most are capable of making; religion is integral to their personal and cultural identity, not an optional extra.“¹⁰² Es scheint jedoch wichtig zu sein, dass diese Art der Religiosität oftmals eine Abwendung von der Kirche bedeutet. Viele der von Redfern und Aune befragten Feministinnen argumentieren für eine Kombination von Feminismus und Religion, wenn es bei der Religion eben nicht um die Institution, sondern um den persönlichen spirituellen Glauben an eine höhere Instanz geht. Der christliche Glaube wird besonders in der westlichen Welt jedoch immer mit der Kirche in Verbindung gesetzt. Doch stellen sich dabei natürlich Fragen wie: Wie kann eine Kirche Gleichheit vor Gottes Augen verkünden, aber mehr als der Hälfte der Mitglieder der Kirche eine volle Beteiligung versagen, in zum Beispiel religiösen Ämtern und der Lehre? Gerade auf der Basis dieses scheinbaren Widerspruchs verneinen viele Feministinnen ein Zusammenspiel zwischen Religion und Feminismus.

¹⁰⁰ Ibid., 160.

¹⁰¹ Ibid., 160-161.

¹⁰² Ibid., 164.

Jakubiak und Murphy machen in ihrem Artikel *Feminism and Religion* auf eine andere Problematik der Begriffsdefinition von Feminismus und Religion aufmerksam, indem sie auf die starke Affekthaltung und Persönlichkeitsbezug der Diskurse Religion und Feminismus hinweisen: „For every sustained definition proposed, several other, equally well-documented alternatives are possible; that people will vigorously defend interpretations that best suit their understanding of these highly personal concerns reflects the depth of their importance. Definition is further complicated by the fact that most people believe themselves experts because they are affected, either positively or negatively, by the definitions used.“¹⁰³ Der gesellschaftliche Diskurs zu den Themenbereichen Religion und Feminismus ist stark affektiv aufgeladen.

Nachdem nun ein sehr starker Fokus auf die westlich-christliche Gesellschaft gerichtet wurde, soll nun zum Abschluss auch die Beziehung zwischen der islamischen Welt und dem Feminismus erwähnt werden, was bei der späteren Analyse des Protests FEMENs aber noch weitergehend vertieft wird. Der Glaube, dass es im Islam keine Feministinnen gibt, ist längst überholt. Sariya Contractor hat für ihr Buch *Muslim Women In Britain* einige muslimische Feministinnen befragt, wo sie sich in dem feministischen Diskurs einordnen würden.¹⁰⁴ Diese jungen muslimischen Frauen kämpfen für einen Platz der Frauen in der Öffentlichkeit, besonders in der Ausbildung, Arbeit und der Familie.¹⁰⁵ Die befragten muslimischen Frauen beantworten Contractors Frage nach ihrer Form des Feminismus mit verschiedenen Begriffen, wie zum Beispiel „Islamic Reawakening“, „Reviving Islam“, „Muslim women’s rights“, „Practising Islam“ and even „Muhajababes“¹⁰⁶ Auffällig ist, dass alle Begriffe sich nicht komplett von dem Islam abwenden, sondern die Religion in ihre Bewegung integrieren, durchaus aber der Begriff Feminismus vermieden wird.

¹⁰³ Jakubiak und Murphy, „Feminism and Religion“, 157.

¹⁰⁴ Contractor, *Muslim Women in Britain*, 99.

¹⁰⁵ Redfern und Aune, *Reclaiming the F Word Feminism Today*, XXVI.

¹⁰⁶ Contractor, *Muslim Women in Britain*, 106.

Durch diese Betrachtung wurde deutlich, dass die Frage des Zusammenspiels von Religion und Feminismus immer noch ungeklärt und stark diskutiert ist. Jakubiak und Murphy halten das Zusammenspiel von Feminismus und Religion für unmöglich, zumindest in der Form, in der sie in der heutigen westlichen Gesellschaft verstanden werden. Sie bezeichnen beide Systeme als „diametrically opposed world views“, weil Feminismus auf Freiheit und Gleichheit basiere, während sich die institutionalisierte westliche Religion auf Ungleichheit und damit auch auf Unterdrückung stützt.¹⁰⁷ Dass die Beziehung zwischen Religion und Feminismus jedoch komplexer ist, wurde durch die vorherigen Zitate schon angedeutet. Größtenteils ist diese Komplexität der Beziehung auch auf die These zurückzuführen, dass es eben nicht mehr nur den einen politischen Feminismus gibt, sondern der feministische Diskurs stark erweitert wurde. Da feministische Bewegungen nicht mehr nur die politische Emanzipation bedeutet, sondern auch innerhalb eines kulturellen Systems stattfindet, erweitern sich die Ziele. Die Kultur wirkt auf den Feminismus, während dieser auch die Kultur prägt. Religion als ein wichtiger Bestandteil einer Kultur, muss also nicht antithetisch zum Feminismus stehen, wie gerade auch die Beispiele der von Contractor befragten muslimischen Feministinnen zeigen. Dieses Argument wird anhand der Analyse der medienwirksamen Proteste FEMENs gegen das Christentum und den Islam im weiteren Verlauf der Arbeit noch ausführlicher untersucht.

¹⁰⁷ Jakubiak und Murphy, „Feminism and Religion,“ 161.

3.2 Protest im Kölner Dom

FEMEN Proteste in Deutschland sind vielfältig und richten sich nicht nur gegen eine sondern gleich gegen mehrere patriarchale Institution. Zur Analyse der Beziehung von FEMEN zur Religion, soll zunächst ein Ereignis im Kölner Dom Weihnachten 2013 genauer betrachtet werden, ein Ereignis, das die Beziehung FEMENs zur christlichen Religion in Deutschland beschreibt. In einem weiteren Beispiel wird dann die Beziehung FEMENs zum Islam genauer betrachtet.

Viele Zeitungen in Deutschland berichteten 2013 von dem auffälligen Protest der FEMEN Aktivistin Josephine Markmann alias Witt im Kölner Dom während der Weihnachtsmesse am 25. Dezember mit Kardinal Meisner. Mit Titeln wie *Halbnackt auf dem Altar*, *Die auf den Altar sprang* und *Halbnackte Wahrheit* wird der Protest in den Tageszeitungen überschrieben. Alle drei Artikel aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, *taz* und der *Süddeutschen* lassen verlauten, dass die Medien – genauer eine Paparazzi-Firma und der Kölner *Express* – anwesend und höchst wahrscheinlich auch in die Protestaktion eingeweiht waren.¹⁰⁸ Josephine Witt, die sich zu Beginn des Gottesdienstes in einer der ersten Reihen aufhielt, sprang kurz nach Beginn der Messe auf, entledigte sich ihrer Kleidung und erklomm den Altar. Der Kölner *Express* berichtet, dass sie während sie an Kardinal Meisner vorbei lief und zum Altar eilte, das „Femen-Pater-Nostra: ‚Ich glaube an die gleichberechtigte, freie Frau, Schöpferin der Menschheit auf Erden. Und an die Unantastbarkeit ihres Körpers, in dem sie geboren wird, frei und gleich an Würde und Rechten.‘“¹⁰⁹ rief. Die Frau als Schöpferin der Menschheit erklärt dann weiterhin auch den Slogan „I am God“ der über den nackten Oberkörper Witts geschrieben war. Dieser Ansatz, oder wie der Kölner *Express* es nennt, das ‚Femen-Pater-Nostra‘ Witts, lässt sich sehr gut mit

¹⁰⁸ Leyendacker, „Halbnackte Wahrheit.“; Beucker, „Femen-Protest im Kölner Dom: Die auf den Altar sprang.“; „Aktion im Kölner Dom: Halbnackt auf dem Altar.“

¹⁰⁹ Kemper und May, „Oben-Ohne-Protest im Kölner Dom: Kirche erstattet Anzeige gegen Femen-Frau.“

der Ideologie FEMENs verbinden. FEMEN verkündet mit Aussagen wie „God is a Woman“ und dem Kampf für den und mit dem freien Körper genau dieses Dogma. *Die Süddeutsche Zeitung* allerdings berichtet über den Protest und Witts Pater-Nostra lediglich, dass Witt, kaum dass die Orgel spielte, los rannte, sich das meiste vom Leib riss und halbnackt auf den Altar sprang und etwas wie ‚Gleichheit‘ rief.¹¹⁰ Hier wird bereits eine deutlich unterschiedliche Wahrnehmung des Protests deutlich, die im Bericht des Kölner *Express* auch noch vertieft wird. Der Bericht beginnt nämlich mit den Worten: „Es ist 10.05 Uhr als Joachim Kardinal Meisner zum Altar stolziert.“¹¹¹ Hier wird bereits deutlich eine Position im Konflikt eingenommen, indem das ‚Opfer‘ der Protestaktion negativ konnotiert wird. Und auch im späteren Verlauf wird die Sympathie eindeutig auf Josephine Witt gelenkt, der obwohl sie sich kaum wehrt, wie es im Artikel beschrieben wird, „[...] von einem Besucher mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen“¹¹² wird. Dieser tätliche Angriff eines Kirchenbesuchers, der auch in einem YouTube Video der Aktion festgehalten wurde, schädigt Josephine Witt jedoch nicht und sie sagt dem Kölner *Express*: „Er hat mich krass erwischt. Aber wir Femen jammern nicht unter der Gewalt von Männern.“¹¹³ Weiterhin wird sie in einem anderen Interview des Kölner *Express* zitiert: „Femen lebe von Provokation [...] Das Bild einer nackten Frau auf dem Altar sei ein bleibendes, das Aufmerksamkeit hervorrufe. Die Aktivistin widersprach der Auffassung von Kritikern, die ihr Narzissmus oder Selbstdarstellung unterstellten.“¹¹⁴ Hier wird erneut das Selbstverständnis der Nutzung der Medien für FEMEN deutlich.

FEMEN ist sich offensichtlich bewusst, dass ihr barbusiger Protest Aufmerksamkeit erregt und sie nutzen genau diese Aufmerksamkeit für ihre Botschaften. Dabei ist es jedoch

¹¹⁰ Leyendacker, „Halbnackte Wahrheit.“

¹¹¹ Kemper und May. „Oben-Ohne-Protest im Kölner Dom: Kirche erstattet Anzeige gegen Femen-Frau.“

¹¹² Ibid.

¹¹³ Ibid.

¹¹⁴ „Femen verteidigt Aktion in Köln: Aktivistin Witt: ‚Wir bringen Leute zum Nachdenken!‘“

nicht nur von Bedeutung, dass der Protest barbusig ist, sondern auch wo er stattfindet. Das Zeigen von Brüsten ist medienwirksam und entspricht dem Mainstream, wohingegen das Zeigen der Brüste in einem konservativen Umfeld, wie zum Beispiel in der Kirche, nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch Empörung mit sich bringt. Interessant ist als Reaktion auf diese Aufmerksamkeitssucht die Stimme des Kölner Weihbischof Dominikus Schwaderlapp, der nach Aussagen der *Spiegel*-Zeitschrift gesagt hat: „Man sollte so etwas nicht durch übertriebene Öffentlichkeit aufwerten.“ Mit dieser Aussage kontert er direkt gegen FEMENs Strategien, denn diese sind genau auf diese übertriebene Öffentlichkeit in ihren Protesten angewiesen.

Den Nacktprotest FEMENs – also die Entblößung der Brüste in der und für die Öffentlichkeit – sehen die Aktivistinnen jedoch anscheinend nicht als das Zeigen der eigenen Brüste, wie Witt in einem Interview mit der *taz* erklärt. Auf die Frage, ob sie kein Problem damit habe, ihre Brüste öffentlich zu zeigen, antwortet sie: „Darüber habe ich so noch nie nachgedacht, weil ich mich im Protest nicht als Privatperson und schon gar nicht als Objekt sehe. Das sind nicht meine Brüste, die die ganze Welt sieht, sondern ich bin die Überbringerin des Protests. Es geht mir um eine feministische Strategie, die ich für clever halte.“¹¹⁵ Das Entblößen der Brüste während des Interviews verneint sie deswegen. Sie erklärt, dass die nackten Brüste exklusiv für den Protest gedacht seien.¹¹⁶ Die Brüste sind also Überbringer einer Botschaft, also Methode oder Manifest und nicht Sexobjekt in den Augen dieser Aktivistin. Witt stellt FEMENs Protest so dar, als ob er wirklich nur das Medium sei, das FEMEN aus kausalen Gründen verwenden, um eine bestimmte Botschaft in die Welt zu tragen. Weiterhin erklärt Josephine Witt in dem Interview mit der *taz* ihren Nacktprotest als unmittelbaren Akt der Befreiung: „Hier ist mein bares Ich, unverfälscht und gewaltfrei.“¹¹⁷ Der Aspekt des natürlichen, verletzbaren Körpers, der häufig in Nacktprotesten verwendet

¹¹⁵ Oestreich, „Femen-Aktivistin über Protest: ‚Das sind nicht meine Brüste‘.“

¹¹⁶ Ibid.

¹¹⁷ Ibid.

wird, wird also auch von FEMEN aufgegriffen. Außerdem beschreibt Witt die nackte Brust einer Frau als etwas sehr Fruchtbare und Lebensspendendes, was FEMEN gegen das Bild, das die Kirche von der idealen Frau als heilige Jungfrau entwirft, stellen wollen.¹¹⁸ „Ich wollte das tabuisierte und stark sexualisierte Frauenbild dort zeigen. In meinem Glaubensbekenntnis heißt es: ‚Ich glaube an die freie selbstbestimmte Frau, Schöpferin der Menschheit auf Erden.‘“¹¹⁹ Hier wird also das vorherige Argument erneut bestärkt, dass der Ort des Protests eine bedeutende Rolle spielt. Besonders hervorzuheben ist, dass Witt sogar die Ideologie FEMENS an dieser Stelle als Glaubensbekenntnis bezeichnet, womit sie die Organisation FEMEN einer Religion gleichstellt.

Weiter berichtet der *Kölner Express* über Witts Aussage in Bezug auf die Motivation der Protest-Aktion: „Die Aktion sei nicht gegen Gläubige, sondern gegen Unterdrückung durch die Institution Kirche und einige ihrer Vertreter gerichtet.“¹²⁰ Damit möchte Witt die Ansicht vieler Besucher des Gottesdiensts widerlegen, dass durch ihren Protest die Gläubigen persönlich angegriffen wurden. Witt nennt spezifisch die Unterscheidung zwischen Gläubigen und institutionalisierten Religionen. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* erklärt zur Motivation des Protests: „Mit der Aktion wolle Femen International gegen das Machtmonopol und die Ausgrenzung bestimmter Gruppen durch die katholischen Kirche protestieren.“¹²¹ In einem Interview erzählt Witt der *taz* außerdem, dass das Ziel des Protests das Herunterreißen von Masken sei: „Ich stehe auf dem Altar. Ich werde runtergeworfen, jemand gibt mit zwei Ohrfeigen. Ich falle auf den Boden, werde getreten, und von den, ach so friedlichen Priestern weggeschleift. So, sagen diese Bilder, das ist eure Gesellschaft.“¹²² Auch gerade durch die Art und Weise, wie die Öffentlichkeit also auf die Nacktproteste FEMENS

¹¹⁸ Ibid.

¹¹⁹ Ibid.

¹²⁰ „Femen verteidigt Aktion in Köln: Aktivistin Witt: ‚Wir bringen Leute zum Nachdenken!‘“

¹²¹ „Aktion im Kölner Dom: Halbnackt auf dem Altar.“

¹²² Oestreich, „Femen-Aktivistin über Protest: ‚Das sind nicht meine Brüste‘.“

reagiert, wollen sie auf Gewalt in einem patriarchalen Gefüge aufmerksam machen.¹²³

Während FEMEN ihren Protest als gewaltfrei betrachten, kritisieren sie eindeutig die gewaltsamen Einschränkungen in ihre Protestaktionen. Dieser Gedanke FEMENs wird bei der nachfolgenden Betrachtung der Beziehung FEMENs zum Islam nochmals genauer aufgegriffen.

Die meisten Bilder des Protests im Kölner Dom zeigen Witt auf dem Altar stehend, die Arme wie zum Segen ausgebreitet, nur mit einem schwarzen Lendenschurz bekleidet. Manche Zeitungen zeigen auch die Messdiener oder andere Kirchenmitarbeiter, wie sie versuchen, Witt vom Altar herunterzuheben. Der Kölner *Express* zeigt einen Messdiener, der einen schwarzen Umhang zu halten scheint, um Witt damit zu bekleiden, während diese gerade vom Altar herunterspringt, um ihren Protest weiterführen zu können (Vgl. Abb. 5). Natürlich wird über die Aktion Witts auch auf der offiziellen Homepage von FEMEN berichtet, wo auch noch weitere Fotos des Protests und von Witt selbst präsentiert werden. Die Bilder vom Protest zeigen eine große Gewaltbereitschaft und Handgreiflichkeit der Mitarbeiter in der Kirche. Besonders interessant ist das letzte Bild in der Galerie, das eine Analogie zwischen Witts ausgebreiteten Armen und dem katholischen Segen ausdrückt (Vgl. Abb. 6).

Bevor das Augenmerk auf die Beziehung FEMENs zum Islam gelegt wird, sollen einige kritische Stimmen zu dem Protest im Kölner Dom genannt und analysiert werden.

¹²³ Eine ähnliche Proteststrategie verfolgen die Pussy Riot in ihrem Protest in einer Kathedrale in Moskau. Der Protest möchte die Staatsgewalt dazu verleiten, mit Gewalt gegen einen friedlichen Protest zu reagieren, um so die Korruption des Staates der Öffentlichkeit zu verdeutlichen. Diese Strategie lässt sich historisch innerhalb Deutschlands schon auf die RAF zurück verfolgen, denn auch diese Gruppe versuchte primär die Staatsgewalt durch ihre Proteste als Faschisten zu entblößen. Der Unterschied zu Pussy Riots und FEMEN liegt allerdings in dem gewaltsamen Protest oder Terror der RAF.



Abbildung 6 Josephine Witt im Kölner Dom (Quelle: Kölner Express)



Abbildung 5 Witt erteilt den Segen im Kölner Dom (Quelle: www.femen.org)

3.3 Kritik und Reaktionen auf FEMENs Protest im Kölner Dom

Die Kritik an Josephine Witts Nacktprotest in den Medien und der Öffentlichkeit ist vielfältig. Während FEMEN auch auf ihrer offiziellen Homepage Witts Protest unterstützt, gibt es viele negative Kommentare in der Öffentlichkeit. Der Kölner *Express* berichtet, dass der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken – Alois Glück – den Protest als bewusst verletzende Provokation bezeichnet¹²⁴ und er keinen Grund sehe, mit dem man so einen Protest rechtfertigen könne.¹²⁵ Die Zeitschrift *Der Spiegel* berichtet weiterhin, dass ZdK-Präsident Glück erklärt, dass dieser Protest „mit dem demokratischen Recht auf Demonstrationen im öffentlichen Raum nichts zu tun“¹²⁶ habe. Gerade das Recht auf Meinungsfreiheit und eben auch das Demonstrationsrecht setzt den Protest FEMENs in ein kompliziertes rechtliches Problem, da es mit dem Verbot der Störung öffentlicher Versammlungen und dem Hausfriedensbruch nicht zu vereinbaren ist. Aufgrund dieses scheinbaren Problems haben sich auch einige politische Stimmen bei Twitter zu dem Vorfall geäußert. Volker Beck, der religionspolitische Sprecher der Grünen schreibt zum Beispiel: „bin dafür §166 StBG (ehemals Gotteslästerung) zu streichen + §§167 (Störung der Religionsausübung) 123 (Hausfriedensbruch) StGB anzugleichen“¹²⁷, woraufhin Bruno Kramm (Piraten-Partei) ihm zügig beipflichtet: „@Volker_Beck die Streichung von §166 StGB ist in der Tat überfällig...“¹²⁸ und Armin Laschet (CDU) anmerkt „@Volker_Beck: Alle Achtung zu Deiner klaren Differenzierung zwischen Meinungsfreiheit und Störung der Religionsausübung/ Hausfriedensbruch“¹²⁹.

¹²⁴ „Femen verteidigt Aktion in Köln: Aktivistin Witt: ‚Wir bringen Leute zum Nachdenken!‘“

¹²⁵ „Weihnachtsmesse mit Kardinal Meisner: Grüne verurteilen Femen-Aktion im Kölner Dom.“

¹²⁶ Ibid.

¹²⁷ Beck, Twitter-Post, 27. Dezember 2013, 03:17 Uhr.

¹²⁸ Kramm, Twitter-Post, 27. Dezember 2013, 04:17 Uhr.

¹²⁹ Laschet, Twitter-Post, 26. Dezember 2013, 16:18 Uhr.

Weiterhin hat Volker Beck in einem Interview „[...] den Nackt-Protest als respektlos und als unnötige Störung der Gläubigen beim Gottesdienst.“¹³⁰ charakterisiert. Auch die Reaktion des anwesenden Kardinals Meisner soll nicht vernachlässigt werden, der „unter Applaus“ gesagt haben soll, „die Frau habe Gottes Segen gewiss besonders nötig.“¹³¹ Ebenfalls erwähnenswert ist die Reaktion des Hamburger Erzbischofs Werner Thissen, der den Protest der Hamburgerin im Kölner Dom als auch ihn betreffend bezeichnet und Witt zu einem Gespräch einlädt, bei dem sie aber bekleidet sein sollte.¹³² Kritik wird auf diese Einladung nicht geäußert und ein Post bei Twitter von kath_de zeigt, dass die Reaktionen eher kritischer gegenüber FEMEN, als gegenüber der Einladung sind. So schreibt der Twitter-Benutzer Violissimo (@violissimo) am 28. Dezember 2013 beispielsweise: „Coolste Reaktion ever“ auf den Tweet von kath_de, indem die Einladung zum Gespräch wiedergegeben wird. Eine andere Nutzerin – martha im thale (@marthaimthale) – kommentiert auf denselben Post: „@kath_de die kommt ganz sicher nicht, außer die @Bild gibt ihr wieder eine ganze seite“.

Eine weitere heftige und diesmal nicht aus den kirchlich-religiösen Reihen stammende Reaktion ist von dem Komiker Tom Gerhard zu verzeichnen. Er veröffentlicht im Kölner *Express* einen Brief an Witt aus dem markante Stellen im Folgenden zitiert werden sollen:

Was für ein erbärmlicher und peinlicher Auftritt! Oh Gott! Da stürmt so eine wichtigtuerische Josephine Witt aus Hamburg in die Kirche und kräht während einer Messe herum, dass sie sich nicht von der Kirche maßregeln lässt, und streckt ihre nackten Möpfe jedem entgegen, der sie nicht sehen will. Nein, wie mutig, Josephine! [...] Der neue Papst predigt für die Armen und Unterdrückten, was sehr erfreulich ist. Und du durchgeknalltes Suppenhuhn willst von dieser Kirche unterdrückt sein? Gäh! Du hast ein Aufmerksamkeitsdefizit. [...] Auch wenn er [der Protest] es schafft, dass

¹³⁰ „Weihnachtsmesse mit Kardinal Meisner: Grüne verurteilen Femen-Aktion im Kölner Dom.“

¹³¹ Ibid.

¹³² „Werner Thissen: Hamburger Erzbischof lädt Femen-Aktivistin ein.“

die Messebesucher eine Zeit lang betrübt werden. Riesen-Leistung! Intoleranten Fundamentalismus – das verkörperst DU, Josephine. Genau DU.¹³³

Das Urteil Gerhards scheint sehr harsch, doch spiegelt es die Meinung und die Kritik an FEMEN von vielen Seiten wieder. Oftmals wird den Aktivistinnen vorgeworfen, die Proteste nur aus Aufmerksamkeitssucht durchzuführen. Auch der Vorwurf des intoleranten Fundamentalismus' ist interessant, wenn FEMEN doch eigentlich versucht, Toleranz zu zeigen, zum Beispiel durch die Unterstützung Homosexueller. Trotzdem sehen sie ihren politischen Weg als den Richtigen, was zu dem Vorwurf des Fundamentalismus wiederum passt. Außerdem fordert Gerhard Witt in seinem offenen Brief auf, nach Saudi-Arabien zu reisen und dort zu protestieren, weil er auf der einen Seite meint, dass der Protest dort nötiger sei und es nur mutig sei zu protestieren, wenn wahre Konsequenzen folgen könnten, wie zum Beispiel eine Verhaftung.¹³⁴ Ein barbusiger Protest in einem islamischen Land, das andere Gesetze und Traditionen hat, hätte natürlich eine andere Wirkung, als in Deutschland. Das Bild der nackten Brust ist in Deutschland durchaus toleriert. In Saudi-Arabien jedoch, wo die Frauen, obwohl es gesetzlich nicht verpflichtend ist, nur verschleiert in der Öffentlichkeit sind, ist das Zeigen der Brüste natürlich weitaus tabuisierender. Das Zeigen von nackter Haut entspricht nicht den kulturellen Gepflogenheiten innerhalb des Islams. Dass Josephine Witt mit dieser Aktion jedoch auch in Deutschland nicht völlig ungestraft blieb, wurde in der Gerichtsverhandlung zirka ein Jahr nach der Protestaktion deutlich. Witt wurde zu einer Geldstrafe in Höhe von 1200 € verurteilt wegen der Störung einer Religionsausübung, wie einige Zeitungen im Dezember 2014 berichten.¹³⁵

Die Journalistin Oestreich spricht in ihrem Interview in der *taz* mit Josephine Witt zu der Protestaktion im Kölner Dom ebenfalls den Konflikt zwischen FEMEN und einigen

¹³³ „Kritik an ‚FEMEN‘-Aktion: Tom Gerhardt: Was für ein peinlicher Auftritt.“

¹³⁴ Ibid.

¹³⁵ Ludwig, „Protestaktion im Kölner Dom: Femen-Aktivistin muss Geldstrafe zahlen.“

Musliminnen an, die sich durch den barbusigen Protest und die verallgemeinernde Verneinung des Islams durch FEMENs angegriffen fühlen. Eine Bevormundung muslimischer Frauen sieht Witt jedoch nicht:

Es sind die Frauen aus muslimischen Ländern, die bei Femen mitmachen wollen. Hätte es Femen schon gegeben, als Frankreich die Burka verbot, wir hätten dagegen protestiert. Es ist offenbar einfacher, uns zu kritisieren, als mal nachzuschauen, warum solche Fatwas und solche Verhaftungen möglich sind. Wo war die Solidarität der Musliminnen mit Amina?¹³⁶

Amina Sboui (oft auch Amina Tyler) sorgte durch ihren barbusigen Protest in Tunesien für Aufruhr. Sie veröffentlichte ein barbusiges Foto auf Facebook, das schnell global Aufmerksamkeit erhielt. Mit arabischer Schrift auf ihrer Brust protestierte sie für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ihres Körpers.¹³⁷ Amina wurde verhaftet und besonders FEMEN protestiert auf viele verschiedene Art und Weisen für die Befreiung Aminas. Die bereits erwähnte Aktivistin Josephine Witt reiste mit zwei weiteren französischen Aktivistinnen sogar nach Tunesien, um barbusig dort für die Freilassung Aminas zu protestieren. FEMEN hat bereits mit diesem Protest in Tunesien den Kampf für die Musliminnen als notwendig erachtet und hat anscheinend den Eindruck, dass Musliminnen nicht für sich selbst kämpfen können, da sie zum Beispiel keine öffentlichen Proteste für die Befreiung Aminas einberufen haben. FEMEN möchte für die Bedürfnisse und Rechte aller Frauen eintreten, was FEMEN durch die fragwürdige Aussage, dass sie auch gegen das Verbot der Burka in Frankreich protestiert hätten deutlich wird. Dass ein solcher Protest aber unmöglich ist, da die Ziele und Wünsche aller Frauen nicht kombinierbar sind, wird deutlich, wenn die Gegenreaktionen zu FEMENs Protest betrachtet werden. Der Kampf für die politische Befreiung der Frau ist mittlerweile nicht allgemein auf alle Frauen übertragbar und

¹³⁶ Oestreich, „Femen-Aktivistin über Protest: ‚Das sind nicht meine Brüste‘.“

¹³⁷ Eder, „Amina Tyler kämpft für Tunesiens zweiten Frühling.“

kulturelle Randbedingungen zeigen den Wunsch nach Emanzipation in unterschiedlichen Facetten. Hier muss erneut das Konzept der Intersektionalität herangezogen werden, der auf weitere Unterschiede wie zum Beispiel die Hautfarbe hinweist und somit auch unterschiedliche Vorgehensweisen und vor allem Ziele im feministischen Diskurs haben kann. Bevor den muslimischen Gegenbewegungen zu FEMEN genauere Betrachtung geschenkt wird, soll zunächst der Protest FEMENs gegen den Islam innerhalb Deutschland betrachtet werden.

3.4 FEMENs Topless Jihad Day und der Kampf gegen den Islam

Bei der Betrachtung des Protests FEMENs gegen den Islam innerhalb Deutschlands, fällt auf, dass es nicht das eine medienwirksame Ereignis in Deutschland gibt von dem alle Zeitungen berichten, wie zum Beispiel Witts Protest im Kölner Dom. Oft werden Proteste innerhalb Deutschlands von FEMEN gegen den Islam auf eine internationale Ebene erweitert, wie zum Beispiel der ‚Topless Jihad Day‘, auf den im Folgenden weiter eingegangen wird.

Die größten medienwirksamen Protestaktionen gegen den Islam bleiben die bereits erwähnten „Free Amina“-Proteste auf internationaler Ebene, mit denen FEMEN auch in Deutschland eindeutig gezeigt hat, dass sie für die Befreiung der muslimischen Frau im Islam kämpfen. Besondere Aufmerksamkeit in den deutschen Medien hat dieser Protest jedoch erhalten, da die bereits erwähnte deutsche Aktivistin Josephine Witt beteiligt war, denn sie hat in Tunis barbusig mit zwei anderen Aktivistinnen aus Frankreich für die Freilassung Aminas protestiert. Ihr Protest hat zu 29 Tagen Haft in Tunesien geführt, die für Witt eine starke psychische und physische Belastung darstellte, wie sie der Zeitung *Die Zeit* in einem Interview berichtet.¹³⁸ Diese Protestaktion war nur wenige Monate vor dem Kölner Dom Protest im Jahr 2013. Der Protest FEMENs äußert sich neben der Aktion in Tunis auch noch in der Einberufung des ‚Topless Jihad‘ Tags. FEMEN erklärt nach der Verhaftung Aminas den 4. April 2013 als ‚Topless Jihad Day‘ und fordert die Frauen überall in der Welt, auch in Deutschland, auf, ein Foto mit nacktem Oberkörper und der Aufschrift ‚My Body Against Islamism!‘ oder ‚Fuck your morals!‘ auf die offizielle FEMEN Webseite zu posten, was zu großen Resonanzen in der ganzen Welt geführt hat.

In einem Interview mit der FEMEN Aktivistin Sasha Shevchenko, eine der Mitbegründerinnen von FEMEN, erklärt sie *VICE* über die Motivation FEMENs: „The one who was oppressed will become free, the one who was weak will become strong. Our bodies belong to us only! Islamism is strong in the face of those who are oppressed, but Islamism is

¹³⁸ Kerbusk und Sartor, „Aktivistin Josephine Witt: ‚Femen ist Teil meiner Identität‘.“

weak when faced with the rebellion of our free bodies! Our breasts are more dangerous than their stones!“¹³⁹ Konservative Muslime hatten Amina als Strafe für ihren barbusigen Protest mit Steinigung gedroht. In einem YouTube Video wird der Protest von Shevchenko und anderen Aktivistinnen am ‚Topless Jihad Day‘ in Berlin vor einer Moschee gezeigt.¹⁴⁰ Neben dem visuellen Protest durch das Hochladen der Bilder, wird also auch ein physischer Protest vor der Moschee Teil der „Free-Amina“ Bewegung. Dort werden Slogans wie „Fuck your morals!“, „Free Amina“, „Fuck Islamism“ von den jungen Frauen zunächst vor den Zäunen gerufen, bis sie sich entscheiden noch näher an die Ahmadiyya-Moschee heranzutreten und über den Zaun zu klettern.¹⁴¹ Es scheint, dass bei diesem Event nur Nachrichteninstitute anwesend waren. Keine Zuschauer, Passanten oder empörte Menschen werden in dem Video gezeigt und auch die Annäherung an die Moschee bleibt ohne Resonanz von der Polizei, Umstehenden oder Muslimen aus der Moschee. In einem Interview im *Stern* erklärt Shevchenko: „Unsere Aktionen sind ein Test für die Demokratie [...] Wenn wir verhaftet, bedroht oder geschlagen werden, stimmt etwas nicht.“¹⁴² Hier lässt sich eine deutliche Parallele zu Witts Aussage ziehen, dass die Masken durch den Protest FEMENs entfernt werden sollen, um das wahre Gesicht der religiösen Institutionen zu zeigen. Die FEMEN-Aktivistinnen erhoffen sich, dass sie durch diese Offenbarung des wahren Gesichts patriarchaler Institutionen andere Menschen zum Protest und Widerstand animieren können.¹⁴³ Anstatt aber den Protest der Bewegung zu erweitern, entwickelte sich ein Gegenprotest insbesondere unter muslimischen Feministinnen, der im weiteren Verlauf der Arbeit noch genauer betrachtet wird.

Erst 2014 unternahm FEMEN Deutschland eine Protestaktion gegen den Islam, als die Aktivistinnen die Islamwoche in Berlin stürmten, genauer gesagt eine Podiumsdiskussion mit

¹³⁹ Fitzsimons, „Happy International Topless Jihad Day!“

¹⁴⁰ Ibid.

¹⁴¹ „Femen protest in front of german mosque,“ YouTube Video.

¹⁴² Albers, „Frauenrechtlerinnen Femen: Die Brust des Anstoßes.“

¹⁴³ Vgl. Fußnote 123 zu ähnlichen Protest Strategien der Pussy Riots und RAFs

dem Thema ‚Berlin – Mitgestalten‘, bei der Mustafa Yoldas, ein katholischer Priester, eine zum Islam konvertierte Muslimin und ein Imam teilgenommen haben.¹⁴⁴ Auffällig ist, dass die meisten Zeitungen über diesen Protest gar nicht mehr berichtet haben. Das Medieninteresse hat entweder an der Art und Weise des Protests oder an dem Thema des Islams abgenommen. Die Zeitschrift *VICE* allerdings, die vorher in das Vorhaben FEMEN eingeweiht wurde, ist anwesend und gibt einen ausführlichen Bericht über die Vorkommnisse im März 2014. Nachdem die Aktivistinnen die Diskussion mit ihrem Nacktprotest unterbrachen, berichtet der Journalist Matern Boeselager von *VICE* von einem ruhigen Versuch, die Aktivistinnen aus dem Raum zu verweisen. Eine Sprecherin sagte: „Wir danken für Ihren Einsatz [...] aber bitte verlassen Sie den Raum! Wir sind sehr glücklich mit dem, deswegen machen wir diese Veranstaltung! Der Einsatz ist lobenswert, aber Sie können sich doch mit denen unterhalten, die sich unterdrückt fühlen!“¹⁴⁵ Als dann doch die Polizei einschreiten musste, habe Zana Ramadani, die die Anführerin dieser Aktion war, zu ihrer Kollegin gesagt, sie solle einfach stehen bleiben.¹⁴⁶ Matern Boeselager, der Journalist hinter diesem Bericht, kommentiert dazu weiterhin: „Sie wollte anscheinend um jeden Preis gewaltsam von der Polizei weggeschleppt werden – das sieht auf Fotos krasser aus“¹⁴⁷, was dann auf einem Foto im Artikel direkt bewiesen werden soll. Am Ende des Berichts zieht Boeselager noch ein eindeutiges und vor allem auch kritisches Fazit zur Aktion:

Ich weiß nicht genau, was Femen eigentlich mit der Aktion bewirken wollte. Falls es nur um Publicity ging, haben sie ihr Ziel wohl erreicht. Wenn es darum ging, in einen Dialog mit den Muslimen zu treten, war es ein grandioser Reinfall. Niemand konnte verstehen, dass der Protest gegen Mustafa Yoldas gerichtet war. Stattdessen wirkte die Aktion der drei nackten Frauen, die pausenlos „Scharia“ und „Fuck your Morals!“

¹⁴⁴ Boeselager, „„Fuck your morals!“ - Femen ziehen sich vor Muslimen aus.“

¹⁴⁵ Ibid.

¹⁴⁶ Ibid.

¹⁴⁷ Ibid.

schrien, eher wie ein Angriff auf den Islam an sich. Gestern Abend waren jedenfalls die einzigen, die muslimische Frauen daran gehindert haben, frei zu sprechen, die Femen-Aktivistinnen.¹⁴⁸

Dieser Protest war also scheinbar sehr erfolglos für FEMEN, was auch auf das fehlenden Medieninteresses zurückzuführen ist. Auch wenn Boeselager erklärt, dass FEMEN Publicity durch ihren Protest erlangt haben, muss durchaus im Vergleich zu Witts Protest im Kölner Dom festgestellt werden, dass die Publicity sehr gering war. Dadurch, dass nur wenige Zeitungen von dem Protest berichteten, wird ihre Botschaft nicht durch die Medien zirkuliert und erreicht nur die direkt Anwesenden und die Leser der wenigen Artikel. Weitergehend wurde die Botschaft der Gruppe anscheinend nicht verstanden. Bei einer Konferenz, bei der es darum geht den Islam in die deutsche Kultur auf friedliche Art und Weise zu integrieren und die Stadt Berlin mitzugestalten, scheint der Nacktprotest unpassend. Wie Boeselager in seinem Artikel anmerkt, wurde durch den Protest nicht der Kontakt zwischen FEMEN und den anwesenden Musliminnen verbessert. Damit wurden auch nicht die Ziele dieser Frauen verfolgt, sondern der Islam angegriffen. Durch FEMENs Protest nahmen sie den Sprechern der Podiumsdiskussion, wozu auch muslimische Sprecherinnen gehörten, die Chance ihre Meinung zu äußern.

¹⁴⁸ Ibid.

3.5 Reaktionen und Kritik auf FEMENs Protest gegen den Islam

Die Reaktionen und die Kritik auf FEMENs Protestaktionen gegen den Islam sind, wie auch Boeslagers Artikel gezeigt hat, oft Unverständnis. Es werden nicht nur Menschen oder Gruppen gezielt gekränkt und verletzt, sondern wird dabei anscheinend auch der Grund des Protests nicht richtig deutlich, zumindest nach der Einschätzung des *VICE* Journalisten.¹⁴⁹ Es scheint also als wäre FEMEN mit ihrem Protest stark gegen den Islam, so wird es zumindest aufgenommen. Die anti-muslimische Bewegung in Deutschland ist nicht zu vernachlässigen, wie aktuelle Erscheinungen wie PEGIDA immer wieder deutlich hervorheben. Der Islam bildet als drittgrößte Religion in Deutschland mindestens seit der großen Einwanderungswelle von Hilfsarbeitern in den 1970ern Diskussionspotential über den Einfluss der Glaubensrichtung auf das Leben der Deutschen. Damit prägt der Islam natürlich das Leben, die Kultur und die Öffentlichkeit der Deutschen. Immer mehr Moscheen prägen das Bild in deutschen Städten und auch der Einfluss von muslimischen Parteien steigerte sich immer weiter. Das Bild, das in Deutschland von dem Islam herrscht ist ein primär negatives. Oft wird in der wachsenden Zahl der Muslime in Deutschland eine Gefahr für das eigene Leben gesehen, im Sinne von Arbeitslosigkeit oder auch fehlende Kindergartenplätze für die eigenen Kinder. Dabei werden die Begriffe Ausländer und Muslime meistens komplementär verwendet und eine Islamisierung durch wachsende Einwanderungszahlen befürchtet. In einem Zeitungsartikel der *Huffingtonpost* antwortet ein Muslim auf die Anschuldigungen der PEGIDA Bewegung: „Leute von eurem Schlag treten vor allem dort in Erscheinung, wo es das ‚Problem‘ eigentlich gar nicht gibt. Hat das vielleicht etwas mit negativer Wahrnehmung zu tun? Angst vor dem Unbekannten? Intoleranz und Ignoranz? Der Versuch, eine schwächere Bevölkerungsschicht zum Sündenbock zu machen? Fehlinformation durch die Medien?“¹⁵⁰ Weiterhin merkt er an, dass die Informationen über den Islam meistens

¹⁴⁹ Ibid.

¹⁵⁰ Kherbane, „Was ein Moslem 25.000 Islam Gegner in Deutschland antwortet.“

unzureichend und fehlerhaft sind: „Wisst ihr eigentlich, dass der Koran eindeutig sagt ‚In der Religion gibt es keinen Zwang‘, und dass unser Prophet deutlich gemacht hat ‚wer einen Menschen nichtmuslimischen Glaubens verletzt, wird nicht einmal in die Nähe des Paradieses kommen‘?“¹⁵¹ Das negative Bild des Islams ist besonders nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 auf die Ansicht zurück zu führen, dass alle Muslime potentielle Terroristen sind. Der islamische Glaube wird häufig verallgemeinert und die vielen verschiedenen Formen dabei vernachlässigt. Ein Kampf gegen den ‚bösen‘ Islam, der Terroristen hervorbringt und Frauen unterdrückt, scheint deswegen oftmals genau richtig, oder wird mindestens oft von den Medien als richtig dargestellt. Dadurch werden linke und rechte Positionen scheinbar vereint, gerade wenn der Aspekt der Unterdrückung der Frauen betrachtet wird, denn da wird der Islam zum gemeinsamen Feind der linken und rechten Bewegungen. Nach Beverly Weber stellt diese abfällige Sichtweise auf den Islam eine Form des Rassismus dar: „The lingering insistence that Islam can only produce gender inequality is expressed in the name of religion or culture, but it relies on the structures of race and racism: Islam is seen as a premodern, unchanging, and unchangeable culture; cultures in which Islam is a dominant religion are assumed to be inevitably both different from and inferior to ‚European‘ cultures, and unable to participate in democracy and human rights.“¹⁵² Desweiteren werden muslimische Frauen oft als abhängige und unterdrückte Frauen wahrgenommen, wie Weber argumentiert, was die Frauen häufig besonders auch im politischen Umfeld ausschließt: „[T]he presumption of an inability to act as democratic subjects or political subjects ignores the ways in which some women may take Islamic dress precisely in order to express their autonomy.“¹⁵³ An den Reaktionen der feministischen Musliminnen auf den Protest FEMENs kann im weiteren Verlauf der Arbeit, genau diese Erkenntnis weiter bestärkt werden.

¹⁵¹ Ibid.

¹⁵² Weber, „Gender, race, religion, faith?“ 29.

¹⁵³ Ibid. 31.

FEMEN grenzt sich durch ihre Aussagen über Islam und Religion eindeutig von jeder Form der Religion ab. In einem Interview darf Aktivistin Sasha Shevchenko die letzten Worte für das Interview wählen und entscheidet sich für die Parolen: „Naked freedom. Fuck religion! Women are against Islamism! [...]“¹⁵⁴ Interessant ist dabei natürlich, neben der stark anti-religiösen Einstellung, dass sie die verallgemeinernde Behauptung aufstellt, dass Frauen gegen den Islam sind, was dann letztlich auch zu der Abgrenzung FEMENs seitens vieler Musliminnen geführt hat. Letztlich hat sich auch Amina Tyler von FEMEN distanziert, was den vorherigen Protest FEMENs für die Befreiung Aminas in ein fragwürdiges Licht stellt. Da feministische Musliminnen sich nicht auf diese Art und Weise mit Nacktprotest ‚befreien‘ lassen wollten, entwickelt sich die ‚Muslimah-Pride Bewegung‘ und ‚Muslim Women Against FEMEN‘ auf Facebook. Die Konzentration soll nun vom allgemeinen Kontext der Provokation und Ab-/Ausgrenzung auf eben diese Gegenbewegung und Kritik von muslimischen Frauen zur FEMEN Bewegung besonders nach dem ‚Topless Jihad‘ Protest gelegt werden, um so auf den kritischen Umgang zwischen FEMEN und der Religion, oder spezifischer der muslimischen Religion, aufmerksam zu machen.

¹⁵⁴ Fitzsimons, „Happy International Topless Jihad Day!“

3.6 Die Muslimah-Pride Bewegung (Muslim Women Against FEMEN)

Der Austritt und die Abgrenzung der tunesischen Aktivistin Amina von FEMEN war wie bereits erwähnt wurde, ein stark medienwirksames Ereignis. Nachdem Aminas Befreiung zunächst ein zentraler Bestandteil der Forderungen FEMENs im Zusammenhang mit dem Islam war, wirft Amina FEMEN in einem Interview mit der *Huffington Post* Islamfeindlichkeit vor.¹⁵⁵ Damit möchte Amina sich nicht identifizieren. *Tagesschau.de* berichtet: „Ihr [Amina] habe nicht gefallen, dass Aktivistinnen vor der tunesischen Botschaft in Frankreich ‚Amina Akbar, Femen Akbar‘ geschrien und vor der Großen Moschee von Paris ein Banner mit einem islamischen Glaubensdogma verbrannt hätten.“¹⁵⁶ Amina steht zu ihrem Glauben und zu ihrer Religion und sieht ein solches Verhalten folglich als gotteslästerisch und übertrieben an.

Viele muslimische Frauen fühlen sich von FEMEN bevormundet. Es wirkt, als wolle der Westen den Osten von der Diktatur des Islams befreien, obwohl dieser nie nach einer Befreiung gefragt hat. Viele muslimische Frauen sehen in der Kombination von ihrer Religion und dem Feminismus keinen grundsätzlichen Gegensatz. Eine muslimische Twitter-Nutzerin erklärt beispielsweise den Islam sogar als feministische Religion (Vgl. Abb. 7), was sich natürlich gegen FEMENs Aussagen über einen angeblich unterdrückenden Islam, von dem die Frauen befreit werden müssen, richtet. In ihrem Tweet, erklärt Meha weiterhin, dass sie ihren Glauben als Bestandteil ihrer Identität als Feministin ansehe.

¹⁵⁵ „Amina Sboui Quits FEMEN: ‚I Do Not Want My Name To Be Associated With An Islamophobis Organization‘.“

¹⁵⁶ „Tunesische Aktivistin verlässt Frauenrechtsgruppe: Sboui wirft FEMEN Islamfeindlichkeit vor.“



Abbildung 7 Twitter-Post @Meha im April 2013

Zu dem Protest westlicher Organisation für die Rechte muslimischer Frauen in ihren Heimatländern, wie es auch FEMEN für die Befreiung Aminas gemacht hat, schreibt eine andere Nutzerin (BeBe_786) auf den Post von The Stream (AJStream) am 15. April 2013: „apparently we don’t have a voice, so other women thought they’ll speak on our behalf without listening to us.“ Außerdem reagiert dieselbe Nutzerin und eine Weitere erneut auf FEMENs Befreiungsversuche unter dem erwähnten Twitter-Post: samirkux postet, dass Femen ihnen zuhören und nicht für sie sprechen sollte und BeBe_786 erklärt, dass diese Art des Protests ihrer Lebensweise, ihrer Religion und ihren Ansichten widerspreche.¹⁵⁷ Hier wird deutlich gezeigt, dass viele muslimische Frauen nicht der Ansicht sind, dass FEMEN für ihre Wünsche und Vorstellungen kämpft und die Hilfe auch nicht gefragt wurde.

Die Journalistin Nadia Pantel erklärt in einem Artikel in der *Süddeutschen Zeitung*, dass das Problem darin liege, dass FEMENs Botschaft der nackten Brüste, nicht in jede

¹⁵⁷ „Muslima Pride comments and questions.“ Die Twitter Profile von BeBe_786 und samirkux sind nicht mehr über Twitter verfügbar. Die Plattform Storyfy sammelt jedoch Twitter-Beiträge und ermöglicht die Suche aller Posts bei Twitter zu einem spezifischen Thema oder Begriff. Auf beide Posts kann über die folgende URL zugegriffen werden: <https://storify.com/ajstream/muslimah-pride-comments-and-questions> (letzter Zugriff am 7. März 2015).

Kultur übersetzt werden könne.¹⁵⁸ FEMENs Kampf für die Befreiung Aminos und für die Befreiung von Musliminnen aus den Zwängen ihrer Religion im Allgemeinen stößt auf wenig Resonanz in den muslimischen Reihen. ‚Muslim Women Against FEMEN‘ veröffentlichte beispielsweise einen ziemlich aussagenkräftigen Protest-Brief, in dem sie klar und deutlich feststellen, dass sie die Hilfe von FEMEN nicht brauchen und nicht wollen.¹⁵⁹ Auch auf ihrer Facebook Seite zeigen sie diese Botschaft eindeutig. Nadia Butt macht mit ihrem Bild auf der Facebook Seite des ‚Muslim Women Against Femen‘ eine sehr klare Aussage bezüglich der Haltung der Gruppe zu dem Befreiungskampf FEMENs: „I can support women’s rights with my clothes on #muslimahpride #femen. my body, my choice, my religion.“¹⁶⁰ Auch das Titelbild der Facebookseite vermittelt eine ähnliche Aussage. Die Muslimin in dem Bild macht deutlich, dass Nacktheit sie nicht befreien würde und sie außerdem keine Befreiung durch FEMEN erwünsche. Die Muslimin hält ein Schild mit der Aufschrift: „Nudity DOES NOT liberate me and I DO NOT need saving.“¹⁶¹

Nadia Pantel berichtet in ihrem Artikel außerdem, dass muslimischen Frauen nicht als hilflose Gruppe dargestellt werden möchten, „[...] die es von außen zu emanzipieren gelte.“¹⁶² Sie empfinden den immerwährenden Konflikt von Ost gegen West in dieser Konfrontation wieder belebt und bestärkt. Weiterhin schreiben sie in ihrem öffentlichen Brief: "Muslimische Frauen sind selbst in der Lage, sich zu verteidigen [...] wendet euch gegen männliche Dominanz, aber nicht gegen den Islam.“¹⁶³ Die männliche Dominanz ist demnach genauso wie bei FEMEN und anderen feministischen Strömungen ein Ziel der Proteste muslimischer

¹⁵⁸ Pantel, „Nacktes Missverständnis: Muslimas empört über Femen-Aktion.“

¹⁵⁹ Dieses Phänomen der weißen westlichen Feministinnen, die die ‚armen‘ Frauen vom Patriarchat, besonders in den östlichen Kulturen, befreien wollen, ist kein neues. Auch innerhalb der westlichen Kulturen fühlen sich manche Frauen durch diesen Befreiungskampf bevormundet, wenn intersektionale Perspektiven wie zum Beispiel Sexualität oder Hautfarbe mit in den Feminismus Diskurs aufgenommen werden.

¹⁶⁰ Muslim Women Against Femen Post, 23. Mai 2013.

¹⁶¹ Muslim Women Against Femens Titelbild, 4. April 2013.

¹⁶² Pantel, „Nacktes Missverständnis: Muslimas empört über Femen-Aktion.“

¹⁶³ Ibid.

Feministinnen, das bedeutet für sie jedoch nicht gleichzeitig ein Kampf gegen den Islam. Die FEMEN-Aktivistinnen nehmen diese ablehnende Reaktion von Musliminnen zwar wahr, behaupten jedoch, dass diese die Wahrheit verdrängten. Inna Shevchenko äußert sich kritisch: „In der gesamten Menschheitsgeschichte leugnen Sklaven, dass sie Sklaven sind [...] Sie schreiben auf ihren Postern, dass sie nicht befreit werden müssen, aber in ihren Augen steht 'Helft mir' geschrieben.“¹⁶⁴ Sie werfen den Musliminnen damit vor, dass sie entweder der Wahrheit verweigern, oder so sehr unterdrückt würden, dass sie es nicht wagten, sich zu wehren.

Als Gegenbewegung zum ‚Topless Jihad Day‘ inszenieren eine Gruppe von Musliminnen den ‚Muslimah Pride Day‘, nachdem Hunderte von Fotos auf der Facebook mit Slogans wie „Nudity does not liberate me and I do not need saving“ oder auch „I am free“¹⁶⁵ Seite hochgeladen wurde. Stimmen innerhalb FEMENs und auch im öffentlichen Kommentar zu den Bildern bei Facebook werfen diesem Verhalten jedoch das Stockholm-Syndrom vor: Die Verteidigung des eigenen Peinigers. Und genau hier liegt erneut die Empörung der ‚Muslimah Pride‘ Bewegung: „Wir haben die Schnauze voll, dass privilegierte Frauen immer wieder die gleichen Stereotypen der hilflosen muslimischen Frau, die Unterstützung aus dem Westen braucht, verbreiten.“¹⁶⁶

Durch die Art und Weise wie FEMEN für die Musliminnen zu kämpfen versucht und dabei keine Rücksicht auf religiöse Ansichten zu nehmen scheint, werden muslimische Frauenrechtsbewegungen verhöhnt und als nicht wirksam hingestellt. Die Journalistin und muslimische Feministin Kübra Gümüşay schreibt in einem Artikel in der *taz* dazu: „Der ‚Topless Jihad Day‘ mag zwar als Solidaritätsakt für Amina Tyler und andere Frauen, die sich gegen das islamische Wertesystem auflehnen, gestartet sein. Letztlich reiten die Femen-Frauen aber nur erfolgreich auf antiislamischen Ressentiments, gebrauchen rassistische und

¹⁶⁴ Ibid.

¹⁶⁵ Ibid.

¹⁶⁶ Ibid.

islamophobe Stereotype und vor allem: Sie zeigen jenen muslimischen Frauen, die sich seit Jahrzehnten für Frauenrechte in islamischen Ländern einsetzen, den großen Mittelfinger.“¹⁶⁷ Mit dem Protest FEMENs bevormunden die Aktivistinnen muslimische Feministinnen und schreiben ihnen vor, was sie zu tun haben. Doch genau das ist doch eigentlich, wogegen FEMEN sich wehren möchte – gegen (patriarchale) Machtstrukturen, die unterdrücken und dem Körper keine Freiheit geben. Wenn eine Muslimin sich aus freiem Willen dazu entscheidet, ein Kopftuch zu tragen, weil es ihren Ansichten und ihrer Religion entspricht, dürfte FEMEN eigentlich nicht behaupten, dass das Tragen von Kopftüchern falsch und ein Zeichen von Unterdrückung sei. Gümüşay, die sich in ihrem Artikel selbst als muslimische Feministin bezeichnet, schließt ihre Beobachtung mit: „Bevormundung und Absprechen des Verstands – war es nicht das, wogegen FeministInnen eigentlich kämpfen?“¹⁶⁸

¹⁶⁷ Gümüşay, „Femen und die muslimische Frau: Gut gemeint.“

¹⁶⁸ Ibid.

3.7 Unterschiede zwischen Protest Christentum – Islam

In dem Protest FEMENs gegen den Islam lassen sich einige offensichtliche Unterschiede zu dem Protest im Kölner Dom finden. Deutlich wird, dass Religion nicht gleich Religion ist und damit eine Differenzierung notwendig ist. Während der Protest gegen den Islam häufig nicht auf Deutschland beschränkt bleibt und auch international ansetzt, ist der Protest gegen das Christentum und dabei insbesondere auf die katholische Kirche speziell innerhalb Deutschlands gerichtet, obwohl auch Proteste auf internationaler Basis gegen das Christentum vorgenommen werden. Das Medieninteresse scheint auf denjenigen Fällen zu liegen, wo entweder eine Deutsche beteiligt ist (Verhaftung Witts in Tunesien) oder die direkt in Deutschland stattfinden und deutsche Strukturen angreifen (Protest im Kölner Dom). Sobald der islamische Kontext in die Aktionen FEMENs eingebaut wird, erweitert sich der Protest international und ist nicht mehr allein auf Deutschland beschränkt, sondern wird auch international diskutiert und wirksam.

Wichtig ist es, bei all dem jedoch zu beachten, dass es auch innerhalb einer religiösen Ausrichtung schwerwiegende Unterschiede gibt. Nicht jede Muslimin und auch nicht jede Christin in Deutschland verfolgt dieselben Ziele und hat dieselben Wünsche. Das macht einen einheitlichen Kampf für die Frau, besonders auch für die religiöse Frau natürlich umso schwerer, wenn nicht sogar unmöglich. Die kulturelle Erweiterung der Zielsetzungen im Postfeminismus bezieht neben der politischen Sphäre nun aber auch die religiöse Sphäre mit in den Diskurs ein. Indem FEMEN erklärt, dass Frauen generell gegen Religion seien, da Religion die Frauen immer unterdrücke, kann ihr Kampf nicht mehr für alle Frauen sein und es werden von der Organisation Grenzen gezogen. Dadurch werden Frauen von FEMENs Kampf ausgeschlossen. Diese Ausgrenzung erfolgt also nicht nur durch die oft geäußerte Kritik der Exklusivität im Protest (modelähnliche Protestierenden), sondern auch in der Auswahl der Frauen, für die gekämpft wird. Es wird also nur für diejenigen Frauen gekämpft, die die gleichen Ansichten wie FEMEN vertreten, also gegen die patriarchale Gesellschaft in

jeglicher Form protestieren wollen und das vor allem durch die Liberalisierung des Körpers erreichen möchten. Es gibt nicht DEN Feminismus und damit nicht mehr DIE Befreiung der Frau, die in Aktivismus umgesetzt werden kann, trotzdem versucht FEMEN genau dieses durch ihren Protest. An dem Beispiel des Kampfes von FEMEN für muslimische und christliche Frauen und gegen patriarchale Unterdrückung wird deutlich, dass FEMENs Vorgehensweise nicht funktioniert. Die Formen der Unterdrückung und Diskriminierung sind auch innerhalb Deutschlands sehr verschieden und hängen mit Geschlecht, Hautfarbe und eben auch religiöser Ausrichtung zusammen. In Deutschland überschneiden sich verschiedene kulturelle Strukturen in den Leben der Frauen, die nicht auf die gleiche Art und Weise von FEMEN ‚befreit‘ werden können und dies oftmals auch überhaupt nicht wollen. Trotzdem wird deutlich, dass FEMENs Protest auch innerhalb Deutschlands durchaus etwas bewirkt haben, nur nicht unbedingt das, was FEMEN beabsichtigte. An den vielen kontroversen Reaktionen und Gegenbewegungen wurden Feminismus und die Ziele und Vorstellungen der Frauen erneut in den Medien diskutiert. So wurde aufgrund von FEMENs Protest beispielsweise erst die Facebook Gruppe ‚Muslim Feminist Against Femen‘ gegründet. Auch der ‚Muslimah Pride Day‘ ist als eine solche Reaktion auf FEMENs Proteste anzusehen. Es wird also deutlich, dass FEMENs Protest etwas bewirkt, aber nicht das, was FEMEN beabsichtigt, nämlich die Befreiung der Frau von der patriarchalen Dominanz wäre.

In den muslimischen Gegenbewegungen zu FEMEN zeigt sich die Problematik in FEMENs Kampf besonders, aber auch in den Reaktionen zu Witts Protest in der Öffentlichkeit wurde dies sehr deutlich. Trotzdem sind die Reaktionen auf beide Proteste sehr verschieden einzuschätzen. Wenn auf Witts Protest im Kölner Dom mit Unverständnis reagiert wird, hängt das größtenteils damit zusammen, dass die ‚deutsche‘ Religion – das Christentum – durch sie angegriffen wurde. Eine Diskussion über das Recht der Meinungsfreiheit und die Störung einer Glaubensversammlung steht im Fokus und nicht etwa die Frage, ob Frauen des christlichen Glaubens überhaupt befreit werden möchten oder ob

diese Art der Befreiung auch überhaupt eine Befreiung für deutsche christliche Frau wäre. Ganz anders ist das bei den Protesten gegen den Islam. Obwohl auch hier die Störung der Versammlung zum Beispiel bei der Podiumsdiskussion auf der Islamkonferenz im Zentrum steht, wird in der Berichterstattung ein viel stärkerer Fokus auf die Gegenbewegung gelegt. Die Diskussion handelt primär von der Befreiung der muslimischen Frau und deren Reaktionen auf die Befreiungsversuche. Während nach dem Protest im Kölner Dom, sowohl deutsche Prominente, wie Tom Gerhard, Politiker und vor allem auch Journalisten ihre Ansichten zu den Protesten äußern und diskutieren, scheint der Protest gegen den Islam nur am Rande erwähnt zu werden. Der Protest gegen das Christentum innerhalb Deutschlands scheint mehr zu empören, als gegen den Islam in Deutschland, obwohl er auf ähnliche Weise vollzogen wird. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die Kritik des Islams einen generellen Trend in der Öffentlichkeit in Deutschland darstellt.

In beiden Protesten möchte FEMEN durch ein gewaltsames Einschreiten auf die versteckt gewaltvolle Dominanz des Patriarchats aufmerksam machen. Im Kölner Dom Protest wird dies deutlich durch die vielen Bilder auf denen Witt gewaltsam vom Altar gehoben wird und auch besonders durch die Ohrfeige eines Kirchenbesuchers. Bei dem Protest in der Islamwoche in Berlin wird ein solches gewaltvolles Abführen ebenfalls bewusst herbeigeführt. Und auch bei dem Protest vor der Ahmadiyya-Moschee reicht der Protest vor den Zäunen der Moschee nicht aus, sondern die FEMEN-Aktivistinnen versuchen eine Reaktion herbeizurufen, indem sie das Privatgrundstück der Moschee betreten und dort weiter provozieren. Der gewaltfreie Protest FEMENs soll bewusst gewaltvolle Handlungen von Beobachtern und Behörden hervorbringen, um auf der Basis dieses Handelns den Staat kritisieren zu können, eine Vorgehensweise, die auch von anderen aktivistischen Protestgruppen immer wieder verwendet wird und wurde.¹⁶⁹ Um eine solche Reaktion zu provozieren, wird vor Wenigem zurückgeschreckt. FEMEN behauptet allerdings, dass sie

¹⁶⁹ Vgl. Fußnote 123 zu ähnlichen Protest Strategien der Pussy Riots und RAFs

gewaltfrei protestieren, um so die gewaltvollen Reaktionen umso mehr hervorzuheben. Trotz des gewaltfreien Ansatzes verzichten die Aktivistinnen aber keineswegs auf verbale Gewalt. Die Parolen und Aufschriften werden immer wieder als eindeutig verletzend und vor allem auch gezielt verletzend eingeschätzt, da sie Gläubige persönlich angreifen. Allein durch den nackten Protest für die Befreiung der Musliminnen fühlen sich diese, wie deutlich gemacht wurde, bevormundet. Und ist Bevormundung nicht schon eine Form von Gewalt?

4 Fazit

FEMENs Beziehung zur Religion ist, wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, sehr komplex. Feminismus und Religion sind generell Bereiche, zu denen viele Deutsche feste Meinungen haben, die oft auch durch Affekte beeinflusst werden, was die Diskussion immer zu einem problembeladenen Feld macht, da es wenig objektive Beiträge gibt. Das zeigt sich zum Beispiel in FEMENs absoluter Ablehnung von jeglicher Form der Religion und auch in dem Bild, das manche religiöse Frauen von Feministinnen haben. Trotzdem muss beachtet werden, dass FEMEN selbst eine Art dogmatische Religion darstellt, die eine eigene Ideologie vertritt und wie Josephine Witt es erklärt hat, auch ein ‚Glaubensbekenntnis‘ hat: „Ich glaube an die freie selbstbestimmte Frau, Schöpferin der Menschheit auf Erden.“¹⁷⁰ FEMEN agiert als Organisation, die Werte und Ziele vorschreibt und ist eben genau auf dieser Ebene mit einer Religion zu vergleichen. Auch der Helden- und Märtyrerstatus mancher FEMEN-Aktivistinnen, sowie der Blumenkranz und die Formulierungen ihres ‚Glaubensbekenntnisses‘ und ihrer Ideologie lassen einen Vergleich zu einer religiösen Gruppe nicht nur zu, sondern bestärken ihn sogar.

FEMEN macht im Protest gegen Religiosität keinen Unterschied zwischen Religion und Kirche. Obwohl Witt behauptet „Die Aktion [Der Protest im Kölner Dom] sei nicht gegen Gläubige, sondern gegen Unterdrückung durch die Institution Kirche und einige ihrer Vertreter gerichtet“¹⁷¹, fühlen sich dennoch gerade Gläubige persönlich angegriffen. Auch in den Protesten gegen den Islam kann nicht ‚nur‘ von einem Kampf gegen die institutionalisierte Religion gesprochen werden, sondern die Religion an sich wird kritisiert. Die vielen Gläubigen, die gegen einen solchen Protest, der sich angeblich nur gegen die patriarchalisch organisierte Institution Kirche richte, ihre Stimme erheben, zeigen, dass dieses Ziel des FEMEN Protest nicht erfüllt wird. Während einem feministischen Protest gegen die

¹⁷⁰ Oestreich, „Femen-Aktivistin über Protest: ‚Das sind nicht meine Brüste‘.“

¹⁷¹ „Femen verteidigt Aktion in Köln: Aktivistin Witt: ‚Wir bringen Leute zum Nachdenken!‘“

Institution Kirche, die einer patriarchalen Hierarchie folgt, durchaus zugestimmt werden könnte, sollte trotzdem eine Grenze zu dem persönlichen Glauben und der Religion gezogen werden. In den Stimmen vieler religiöser Feministinnen zeigt sich, dass der barbusige Kampf nicht ihre Interessen vertritt. Hier gibt es eine Grenze, die FEMEN – wenn sie für alle Frauen kämpfen möchten – nicht überschreiten kann, da gerade auch Religiosität keinen objektiven, sondern einen stark persönlichen und auch affektiven Bereich darstellt. Dass die Sphären Religion und Feminismus aber durchaus auch komplementär und nicht widersprüchlich sind, zeigen besonders die Kommentare aus muslimisch feministischen Kreisen, in denen Feminismus als Bestandteil des muslimischen Glaubens und damit als Bestandteil der eigenen Identität beschrieben wird. Durch Aussagen wie ‚Women are against religion‘, ‚I am God‘ und ‚FEMEN Akbar‘ macht FEMEN jedoch deutlich, dass für FEMEN die Bereiche Religion und Feminismus nicht vereinbar sind, oder wenn eine Form der Religion möglich ist, dann nur FEMEN als Religion. Deswegen fordern sie eine Trennung der Bereiche Religion und Staat und dass Religionen aus dem Leben der Frauen komplett entfernt werden. Damit entsteht ein Konflikt. FEMEN behauptet für die Frau zu kämpfen, differenziert dann aber bereits durch verschiedene religiöse Ausrichtungen und beschränkt sich auf atheistische Frauen, da Frauen nach der Auffassung von FEMEN gegen Religiosität sind.

FEMEN versucht außerdem mit ihrem Nacktprotest eindeutig, wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt wurde, Aufmerksamkeit zu erregen und das Patriarchat und den Sexismus zu entlarven, indem sie ein gewaltvolles Verhalten herbeiführen, um so die Maske der Demokratie zu entfernen und die wahre Struktur von Staat und auch Religion zu zeigen. Um diesen Entblößungsprozess der patriarchalen Strukturen herbeizuführen, nutzen sie Proteste, die zu Empörung führen sollen. Dass diese Empörung aber in Deutschland nicht mehr alleine durch die entblößte Brust herbeigeführt werden kann, zeigen aktuelle Entwicklungen im FEMEN Protest. Dieser greift mittlerweile zu weitaus größeren Tabu-Themen in Deutschland, als die nackte Brust. Auf einen Protest in der Herbertstraße gegen Sexzwangsarbeit mit dem

Slogan ‚Arbeit macht frei‘ reagiert, wie *Der Spiegel* berichtet, die Öffentlichkeit mit Kopfschütteln.¹⁷² Weiterhin fasst *Der Spiegel* die Aktionen aus den Augen der Öffentlichkeit als „lächerlich und sinnbefreit“ und „antisemitisch und islamfeindlich angehaucht“¹⁷³ zusammen.

Es entsteht also der Eindruck, dass FEMENs Ziel größtenteils der Schockeffekt ist. Das alleinige Zeigen der Brüste reicht dafür aber zumindest in Deutschland nicht mehr aus, da es ein Bild ist, was die meisten Deutschen bereits gewohnt sind und nur noch am Rande wahrnehmen. Vor allem entspricht die nackte Brust auch dem generellen Trend in Werbungen und Öffentlichkeit. Der Kontext, in dem die Brüste entblößt werden, scheint wichtig für die Wirkung der Protestaktionen zu sein. Der nackte Körper ist nicht universal deutbar und trägt unterschiedliche kulturelle Kodierungen, die eine allgemeingültige Interpretation unmöglich machen. Deswegen ist der Einsatz des nackten Körpers im Protest außerdem problematisch, da er auch besonders im Bezug auf Religion keine Befreiung und Freiheit repräsentiert. Die Aufnahme des Bildes, das vermittelt wird, kann von den Protestierenden nicht gesteuert werden. Somit wird Sexismus durch ihn vielleicht eher bestärkt als kritisiert, obwohl FEMENs Ziel genau in der überspitzten Darstellung und Karikatur des Sexismus liegt. Die Liberalisierung des weiblichen Körpers entspricht weiterhin nicht den Vorstellungen aller Frauen und befreit sie somit auch nicht, was durch die Reaktionen religiöser Frauen deutlich wurde. Wenn ein Protest innerhalb Deutschlands mit entblößten Brüsten noch dem Medientrend folgt, kann er in einem anderen Land schon schwerwiegende Folgen und Verhaftungen nach sich ziehen. Durch das Internet wird ein Bild eines solchen Protestes natürlich aber in einen globalen Umlauf gebracht, womit deutliche Probleme und Gefahren verbunden sein können, was zum Beispiel an der Verurteilung Amina Tylers in Tunesien deutlich wurde.

¹⁷² Reinbold. „Deutsche Femen-Frauen: Die Oben-ohne-Brigade.“

¹⁷³ Ibid.

Es stellt sich natürlich die Frage, wie sich FEMENs Protest in Zukunft entwickeln wird. Die FEMEN Aktivistin Irina Khanova, die im deutschen Trainingszentrum weitere Aktivistinnen für FEMEN ausbildet, sagt zu den radikalen Aktionen FEMENs: „Die Gesellschaft stumft ab, wir müssen immer stärker provozieren. [...] So lange es läuft, läuft es.“¹⁷⁴ Allerdings kann sie nicht einschätzen, wie lange FEMEN mit dieser Art des Protests noch erfolgreich sein werden.¹⁷⁵ Deswegen müssten Wege gefunden werden, dramatischer und offensiver zu werden, wie zum Beispiel durch den Spruch „Arbeit macht frei“.

Eine Protestaktion im Oktober 2012 zeigt den immer noch medienwirksamen Umgang der Öffentlichkeit mit dem Nacktprotest. Bei einem Hungerstreik von Flüchtlingsaktivistinnen vor dem Brandenburger Tor im Oktober 2012 blieb das Medieninteresse auch nach mehreren Tagen des Protests sehr gering, was die Piratin Laura Dornheim dazu bewegte Journalisten per Twitter dazu aufzufordern, über den Protest zu berichten.¹⁷⁶ Nachdem das Interesse von diesem Protest zu berichten immer noch nicht gestiegen war, bietet Dornheim an, barbusig zu erscheinen, was ein Journalist der Bild-Zeitung mit dem Tweet beantwortet: „Wenn Du das wirklich machst, schnapp ich mir jetzt nen Fotografen und komme sofort. Deal?“¹⁷⁷ Die Nachricht hat sich unter dem Schlagwort ‚tits4humanrights‘ schnell verbreitet und das Medieninteresse wurde geweckt, um dann vor Ort auf bekleidete Aktivistinnen mit T-Shirts mit der Aufschrift: „Menschenrechte statt Titten“ vorzufinden.¹⁷⁸ Dornheim erklärt: „Von Anfang an war klar, dass Brüste zeigen (in diesem Fall) keine adäquate Protestform ist und wir nicht noch mehr Sexismus in den Boulevard bringen wollen. So entstand die Idee, anzukündigen, dass wir als Gruppe gemeinsam unsere Brüste zeigen. Um Journalist*innen der BILD – aber eben auch allen anderen, die bisher kaum oder gar nicht über das Refugeecamp berichteten, zu so einer Aktion dann aber kommen – einen Spiegel vorzuhalten.

¹⁷⁴ Ibid.

¹⁷⁵ Ibid.

¹⁷⁶ Albrecht, „(Keine) Brüste für Menschenrechte.“

¹⁷⁷ Ibid.

¹⁷⁸ Ibid.

Diesen Plan haben wir mit den Geflüchteten abgesprochen, sie haben ihn im Plenum diskutiert und für gut befunden.“¹⁷⁹ Mit diesem Protest wird einerseits die Presse kritisiert, die nur wenn es ein Medienspektakel gibt, das Leserzahlen erhöhen könnte, von einem Protest oder einem Ereignis berichtet. Besonders wird dabei natürlich auf das Interesse an nackter Haut Bezug genommen. Auf der anderen Seite wird aber genau FEMENs Art des Protestes durch die Aktion stark kritisiert, da es für diese Aktivistinnen nicht infrage kommt, den Körper auf diese Art und Weise zu ‚verkaufen‘, um auf Menschenrechte aufmerksam zu machen.

FEMENs Protest scheint Grenzen gesetzt zu sein, die sie jedoch immer wieder zu überschreiten versuchen, denn gerade durch diese Überschreitung gelangen sie in die öffentliche Diskussion. Problematisch ist, dass obwohl FEMEN in die Öffentlichkeit gelangt, die Ziele oft doch missverstanden und falsch interpretiert werden, da die Aussagen FEMENs nicht eindeutig sind. Ob und wie sich FEMEN weiter entwickelt bleibt abzuwarten. FEMEN behauptet, dass ihre Ideen zur Provokation längst nicht erschöpft seien und auch der Kampf gegen Religionen fortgeführt werde, da Religionen als Hauptbestandteil der Unterdrückung der Frauen angesehen werden. Trotzdem ist es zweifelhaft, ob FEMENs Protest über Provokation weiterhin erfolgreich sein kann, um politisch wahrgenommen zu werden. Dadurch, dass FEMEN dem Medientrend folgt und in den Neoliberalismus einzuordnen ist, folgen sie dem, was von den Massen gefordert wird und was sich gut vermarkten lässt. Die von FEMEN inszenierten Provokationen scheinen deswegen kein Mittel mehr zu sein, um auf politischer Ebene Veränderungen hervorzurufen. FEMEN gelingt es zwar, durch ihre ‚Performances‘ Aufsehen zu erregen und ins öffentliche Interesse zu gelangen, doch ob sie weitere Veränderungen bewirken können, bleibt fraglich.

¹⁷⁹ Ibid.

Literaturverzeichnis

- ADEFRA. *Offizielle Webseite*. <http://www.adefra.com/> (letzter Zugriff am 4. März 2015).
- Alaimo, Stacy. „The Naked Word: The Trans-corporeal Ethics of the Protesting Body.“ In *Women & Performance: A Journal of Feminist Theory* 20(1) (2010): 15-36.
- Albers, Sophie. „Frauenrechtlerinnen Femen: Die Brust des Anstoßes.“ *Stern* (6. April 2013). <http://www.stern.de/panorama/frauenrechtlerinnen-femen-die-brust-des-anstosses-1993323.html> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).
- Albrecht, Magda. „(Keine) Brüste für Menschenrechte.“ *Mädchenmannschaft* (30. Oktober 2012). <http://maedchenmannschaft.net/keine-brueste-fuer-menschenrechte/> (letzter Zugriff am 22. Februar 2015)
- Baer, Hester. „German Feminism in the Age of Neoliberalism: Jana Hensel and Elisabeth Raether’s Neue deutsche Mädchen.“ In *German Studies Review* 35(2) (2013): 355-374.
- Baer, Hester. „Introduction: Resignifications of Feminism in Contemporary Germany.“ In *ST&TCL* 35(1) (2011): 8-17.
- Beck, Volker. Twitter-Post. 27. Dezember 2013, 03:17 Uhr. http://twitter.com/Volker_Beck.
- Beucker, Pascal. „Femen-Protest im Kölner Dom: Die auf den Altar sprang.“ *taz* (26. Dezember 2013). <http://www.taz.de/Femen-Protest-im-Koelner-Dom/!129958/> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Blaschke, Björn. „IS veröffentlicht ‚Manifest über die Frau‘: Der Dschihadistinnen-Knigge.“ *tagesschau.de* (8. März 2015) <https://www.tagesschau.de/ausland/dschihadistinnen-knigge-101.html> (letzter Zugriff am 8. März 2015).
- Boeselager, Matern. „‚Fuck your morals!’ - Femen ziehen sich vor Muslimen aus.“ *VICE* (21. März 2014). <http://www.vice.com/de/read/femen-sprenge-die-islamwoche> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).
- Contractor, Saria. *Muslim Women in Britain. De-mystifying the Muslimah*. London, New York: Routledge, 2012.
- Eder, Teresa. „Amina Tyler kämpft für Tunesiens zweiten Frühling.“ *Der Standard* (1. Juni 2013) <http://derstandard.at/1369362244623/Amina-Tyler-kaempft-fuer-Tunesiens-zweiten-Fruehling> (letzter Zugriff 7. März 2015).
- Eismann, Sonja. *Hot Topic. Popfeminismus heute*. Mainz: Ventil Verlag, 2007.
- Elliot, Cath. „I’m not praying.“ *The Guardian* (August 19, 2008) <http://www.theguardian.com/commentisfree/2008/aug/19/gender.religion> (letzter Zugriff am 9. Februar 2015).

- FEMEN. „About us.“ *FEMEN Official Store* <http://femenshop.com/pages/about-us> (letzter Zugriff am 9. Februar 2015).
- FEMEN. „FEMEN.“ *FEMEN Official Webseite* <http://femen.org/about> (letzter Zugriff am 18. Februar 2015).
- FEMEN. „Happy Birthday Oksana!“ *FEMEN Official Webseite* <http://femen.org/gallery/id/123> (letzter Zugriff am 18. Februar 2015).
- FEMEN. „Our God Is A Woman.“ *FEMEN Official Webseite* <http://femen.org/en/gallery/id/284> (letzter Zugriff am 18. Februar 2015).
- FEMEN. „Products.“ *FEMEN Official Store* <http://femenshop.com/products/femen-signed-boobsprint> (letzter Zugriff am 18. Februar 2015).
- FEMEN. *Official Store*. <http://femenshop.com> (letzter Zugriff am 9. Februar 2015).
- FEMEN. *Official Webseite* <http://femen.org> (letzter Zugriff am 9. Februar 2015).
- FEMEN Internationals Facebook-Seite. *Facebook*. <https://www.facebook.com/FEMEN.International.Official> (letzter Zugriff am 27. Februar 2015).
- FEMEN International Titelbild. *Facebook*. 19. Januar 2015. <https://www.facebook.com/FEMEN.International.Official/photos/a.788985447793141.11073741827.788934241131595/918125984879086/?type=3&theater> (letzter Zugriff am 7. März 2015).
- Fitzsimons, Rebecca. „Happy International Topless Jihad Day!“ *VICE* (4. April 2013). http://www.vice.com/en_uk/read/happy-international-topless-jihad-day (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Gapova, Elena. „Becoming Visible in The Digital Age.“ In *Feminist Media Studies* (2014).
- Glass, Katie. „Sisters of The Revolution! Time to Blow Your Tops.“ *Sunday Times* (8. April 2012). <http://www.thesundaytimes.co.uk/sto/Magazine/Features/article1008102.ece> (letzter Zugriff am 11. April 2015).
- Gümüşay, Kübra. „Femen und die muslimische Frau: Gut gemeint.“ *taz* (9. April 2013). <http://www.taz.de/!114255/> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).
- Haaf, Meredith, Klingner, Susanne und Streidl, Barbara. *Wir Alphamädchen: Warum Feminismus das Leben schöner macht*. Hamburg: Hofmann und Campe, 2008.

- Hensel, Jana und Raether, Elisabeth. *Neue deutsche Mädchen*. Hamburg: Rowohlt Verlag, 2008.
- Jakubiak, Mary und Murphy, Sheila. „Feminism and Religion.“ In *Counseling and Values* 31(2) (1987): 157-164.
- Kath_de. Twitter-Post. 28. Dezember 2013, 12:24 Uhr. http://twitter.com/kath_de.
- Kemper, Jürgen und May, Bastian. „Oben-Ohne-Protest im Kölner Dom: Kirche erstattet Anzeige gegen Femen-Frau.“ *Express* (26. Dezember 2013). <http://www.express.de/koeln/oben-ohne-protest-im-koelner-dom-kirche-erstattet-anzeige-gegen-femen-frau,2856,25728840.html> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Kerbusk, Simon und Sartor, Annika. „Aktivistin Josephine Witt: ‚Femen ist Teil meiner Identität‘.“ *Die Zeit* (7. Juli 2013). <http://www.zeit.de/2013/28/femen-josephine-witt> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Kherbane, Rabah. „Was ein Moslem 25.000 Islam-Gegner in Deutschland antwortet.“ *The Huffington Post* (20. Januar 2015). http://www.huffingtonpost.de/rabah-kherbane/moslem-pegida-deutschland_b_6507378.html (letzter Zugriff am 18. Februar 2015).
- Knappe, Henrike und Lang, Sabine. „Between Whisper and Voice: Online Women’s Movement Outreach in the UK and Germany.“ In *European Journal of Women’s Studies* 21(4) (2014): 361-381.
- Kramm, Bruno Gert. Twitter-Post. 27. Dezember 2013, 04:17 Uhr. <http://twitter.com/BrunoGertKramm>.
- Krohn, Knut. „Die Ukraine darf kein Bordell werden.“ *DiePresse.com* (12. August 2008). <http://diepresse.com/home/panorama/welt/405665/Die-Ukraine-darf-kein-Bordell-werden> (letzter Zugriff am 12. Februar 2015).
- Kroll, Renate. „Populärkultur.“ In *Metzler Lexikon Gender Studies Geschlechterforschung: Ansätze, Personen, Grundbegriffe*. 310. Stuttgart/ Weimar: J.B. Metzler, 2002.
- Laschet, Armin. Twitter-Post. 26. Dezember 2015, 16:18 Uhr. <http://twitter.com/ArminLaschet>.
- Leyendacker, Hans. „Halbnackte Wahrheit.“ *Süddeutsche* (29. Dezember 2013). <http://www.sueddeutsche.de/medien/femen-aktion-im-koelner-dom-halbnackte-wahrheit-1.1852851> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Linke, Uli. *German Bodies: Race and Representation After Hitler*. New York, London: Routledge, 1999.

- Ludwig, Kristiana. „Protestaktion im Kölner Dom: Femen-Aktivistin muss Geldstrafe zahlen.“ *Süddeutsche Zeitung* (3. Dezember 2014). <http://www.sueddeutsche.de/panorama/protestaktion-im-koelner-dom-femen-aktivistin-muss-geldstrafe-zahlen-1.2249962> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Lunceford, Brett. *Naked Politics: Nudity, Political Action, and the Rhetoric of the Body*. Plymouth, UK, New York u.A.: Lexington Books, 2012.
- MacNab, Goeffrey. „The man who made FEMEN: New film outs Victor Svyatski as the mastermind behind the protest group and its breast-baring stunts.“ *The Independent* (September 3, 2013). <http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/films/news/the-man-who-made-femen-new-film-outs-victor-svyatski-as-the-mastermind-behind-the-protest-group-and-its-breastbaring-stunts-8797042.html> (letzter Zugriff am 14. Februar 2015).
- McElroy, Wendy. „Religion and American Feminism.“ In *Society* (2005): 28-31.
- Meha. Twitter-Post. 16. April 2013, 10:01 Uhr. <http://twitter.com/meha>.
- Muslim Women Against Femens Facebook-Seite. *Facebook*. https://www.facebook.com/MuslimWomenAgainstFemen?ref=br_tf (letzter Zugriff am 01. März 2015).
- Muslim Women Against Femens Titelbild. *Facebook*. 4. April 2013. <https://www.facebook.com/MuslimWomenAgainstFemen/photos/a.506896119367904.1073741827.506894029368113/506896122701237/?type=1&theater> (letzter Zugriff am 7. März 2015).
- Muslim Women Against Femens Post. *Facebook*. 23. Mai 2013. <https://www.facebook.com/MuslimWomenAgainstFemen/photos/pb.506894029368113.-2207520000.1425760527./526120007445515/?type=3&theater> (letzter Zugriff am 7. März 2013.)
- O’Keefe, Theresa. „My Body is My Manifesto! SlutWalk, FEMEN and femmenist protest.“ In *Feminist Review* 107 (2014): 1-19.
- Oestreich, Heide. „Femen-Aktivistin über Protest: ‚Das sind nicht meine Brüste‘.“ *taz* (20. Januar 2014). <http://www.taz.de/Femen-Aktivistin-ueber-Protest/!131289/> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- Pantel, Nadia. „Nacktes Missverständnis: Muslimas empört über Femen-Aktion.“ *Süddeutsche.de* (8. April 2013). <http://www.sueddeutsche.de/politik/muslimas-empoert-ueber-femen-aktion-nacktes-missverstaendnis-1.1643194> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).

- Parkins, Wends. „Protesting Like A Girl: Embodiment, dissent and feminist agency.“ In *Feminist Theory* 1(1) (2000): 29-78.
- Redfern, Catherine und Aune, Catherine. *Reclaiming the F Word Feminism Today*. London: Zed Books, 2013.
- Reinbold, Fabian. „Deutsche Femen-Frauen: Die Oben-ohne-Brigade.“ *Spiegel* (23. April 2013). <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/femen-startet-in-hamburg-und-berlin-angriff-aufs-deutsche-patriarchat-a-895768.html> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).
- Rose, Gillian. *Visual Methodology: An Introduction to the Interpretation of Visual Materials*. London [etc.]: Sage, 2001.
- Scharff, Christina. „Young Women’s Negotiations of Heterosexual Conventions: Theorizing Sexuality in Constructions of ‚the Feminist‘.“ In *Sociology* 44 (2010): 827-842.
- Stacey, Judith. „The Empress of Feminist Theory is Overdressed.“ In *Feminist Theory* 2(1) (2001): 99-103.
- Tasker, Yvonne und Negra, Diane. „Introduction: Feminist Politics and Postfeminist Culture.“ In *Interrogating Postfeminism: Gender and the Politics of Popular Culture* / Ed. by Yvonne Tasker and Diane Negra., 1-27. Durham: Duke University Press, 2007.
- The Stream. Twitter-Post. 15. April 2013, 17:30 Uhr. <http://twitter.com/AJStream>.
- Tscheprassow, Anastasia und Rothenberg, Christian. „’Wir waren Opfer eines Patriarchen’: Interview mit Femen-Aktivistin Schewtschenko.“ *n-tv.de* (10. September 2013). <http://www.n-tv.de/politik/Wir-waren-Opfer-eines-Patriarchen-article11331206.html> (letzter Zugriff am 11. April 2015).
- Volkert, Lilith. „Tunesische Aktivistin verlässt Femen: Nackter Verrat.“ *Süddeutsche.de* (21. August 2013) <http://www.sueddeutsche.de/politik/tunesische-aktivistin-verlaesst-femen-nackter-verrat-1.1751220> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).
- Weber, Beverly M. „Gender, race, religion, faith? Rethinking intersectionality in German feminisms.“ In *European Journal of Women’s Studies* 22(1) (2015): 22-36.
- Welty, Ute. „Frauenquote: Meilenstein oder Feigenblatt?“ *tagesschau.de* (6. März 2015) <https://www.tagesschau.de/inland/frauenquote-bundestag-101.html> (letzter Zugriff am 8. März 2013).
- Young, Katherine K. „Introduction.“ In *Feminism and World Religions*, 1-25. Albany, N.Y.: State University of New York Press, 1999.

- Zychowicz, Jessica. „Two Bad Words: FEMEN & Feminism in Independent Ukraine.“ In *Anthropology of East Europe Review* 29(2) (2001): 215-227.
- „Aktion im Kölner Dom: Halbnackt auf dem Altar.“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (25. Dezember 2013). <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/aktion-im-koelner-dom-halbnackt-auf-dem-altar-12727037.html> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- „Amina Sboui Quits FEMEN: ‚I Do Not Want My Name To Be Associated With An Islamophobis Organization‘.“ (20. August 2013). http://www.huffingtonpost.com/2013/08/20/amina-sboui-quits-femen_n_3785724.html (letzter Zugriff am 8. Februar 2015)
- „Femen verteidigt Aktion in Köln: Aktivistin Witt: ‚Wir bringen Leute zum Nachdenken!‘“ *Express* (29. Dezember 2013). <http://www.express.de/panorama/femen-verteidigt-aktion-in-koeln-aktivistin-witt--wir-bringen-leute-zum-nachdenken--2192,25747214.html> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- „Femen protest in front of german mosque,“ YouTube Video, 1:28, gepostet von Jordan Hale, 7. April 2013, <https://www.youtube.com/watch?v=pHmfuFhNHVw> (letzter Zugriff am 7. März 2013).
- „How they protest prostitution in Ukraine.“ *France 24* (28. August 2009). <http://observers.france24.com/content/20090828-how-they-protest-prostitution-ukraine-femen-sex-tourism> (letzter Zugriff am 12. Februar 2015).
- „Is Feminism Dead?“ *Time* (29. Juni 1998). <http://content.time.com/time/covers/0,16641,19980629,00.html> (letzter Zugriff am 20. Februar 2015).
- „Kritik an ‚FEMEN‘-Aktion: Tom Gerhardt: Was für ein peinlicher Auftritt.“ *Express* (27. Dezember 2013). <http://www.express.de/koeln/kritik-an--femen--aktion-tom-gerhardt--was-fuer-ein-peinlicher-auftritt,2856,25741210.html> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).
- „Muslima Pride comments and questions.“ *Storyfy*. <https://storify.com/ajstream/muslimah-pride-comments-and-questions> (letzter Zugriff am 7. März 2013).
- „Nieder mit den Ampelmännchen – Deutschland im Gleichheitswahn?“ *hartaberfair* Sendung, 01:14:56. 2. März 2015. <http://www1.wdr.de/daserste/hartaberfair/sendungen/niedermittenampelmaennchen100.html> (letzter Zugriff am 8. März 2015).
- „Tunesische Aktivistin verlässt Frauenrechtsgruppe: Sboui wirft FEMEN Islamfeindlichkeit vor.“ *tagesschau.de* (20. August 2013) <http://www.tagesschau.de/ausland/tunesien-femen100.html> (letzter Zugriff am 8. Februar 2015).

„Ukraine is not a bordello.“ *RT* (26. Dezember 2009). <http://rt.com/news/ukraine-femen-sex-tourism/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2015).

„Weihnachtsmesse mit Kardinal Meisner: Grüne verurteilen Femen-Aktion im Kölner Dom.“ *Der Spiegel* (26. Dezember 2013). <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/koelner-dom-gruene-halten-femen-aktion-fuer-respektlos-a-940897.html> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).

„Werner Thissen: Hamburger Erzbischof lädt Femen-Aktivistin ein.“ *Express* (29. Dezember 2013). <http://www.express.de/koeln/werner-thissen-hamburger-erzbischof-laedt-femen-aktivistin-ein,2856,25745832.html> (letzter Zugriff am 7. Februar 2015).

Vita

Lisa Breddermann was born and raised in Germany. After finishing her Bachelor of Arts in German Studies and Cultural Science at the Karlsruhe Institute of Technology (KIT) on April 2014, she began her Master of Arts at the KIT. In August 2014 she moved to Knoxville, TN for a one-year exchange program as a graduate teaching assistant at the University of Tennessee, Knoxville (UTK). In May 2015 she completed her Master of Arts in German at the UTK. Her academic interest during her studies in Germany and the United States has always been the cultural impact on and of German literature, with a particular focus on gender and body representations.